



# Feministisches Geo-RundMail

Informationen rund um feministische  
Geographie Nr. 43, Januar/Februar 2010

---

## Liebe LeserInnen,

diese Ausgabe der Geo-RundMail befasst sich im ersten Teil mit dem Thema "Mobilität, Multilokalität und Gender". Mobilität, die als zentrales Charakteristikum spätmoderner Gesellschaften gilt (Urry 2007), ist eng mit Geschlechterverhältnissen verwoben. Wie sich Männer und Frauen bewegen – wo, wie oft und mit welchem Verkehrsmittel – ist unterschiedlich. Frauen legen in der Regel kürzere Entfernungen zurück, nutzen statt einem Auto häufiger den ÖPNV oder gehen zu Fuß. Dies ist an beobachtbaren Mobilitätsmustern erkennbar. Geschlecht ist jedoch auch für Bedeutungen, die physischen Bewegungen – dem Fahren, Reisen, Gehen – zugeschrieben werden, für die Fähigkeit überhaupt mobil zu sein, dafür welche Erfahrungen beim Mobilsein gemacht werden sowie wie Mobilität erlebt wird relevant. Gleichzeitig spielen bei der Verfassung von Geschlecht als soziale und kulturelle Konstruktion Zuschreibungen von Mobilität und Immobilität an Frauen und Männer eine große Rolle. Die Art und Weise wie Männer und Frauen ihren multilokalen Alltag<sup>1</sup> organisieren oder wie in Partnerschaften entschieden wird, wer beruflich mobil wird, trägt dazu bei, geschlechtsbezogene Ungleichheiten aufrechtzuerhalten, sie durchaus aber auch zu verändern. In der deutschsprachigen Mobilitätsforschung<sup>2</sup> wird Geschlecht seit den frühen 1980er Jahren thematisiert.

Zu Beginn der Schwerpunktnummer werden aktuelle Forschungsprojekte zur Thematik vorgestellt. Im Anschluß daran findet sich eine Zusammenstellung von älteren und neueren Publikationen aus dem Themenbereich.

Im zweiten allgemeinen Teil sind Informationen zu Tagungen, Call for papers, Angebote für Lehraufträge, Stipendien und Stellenangebote, Neuerscheinungen, Hinweise auf Interntlinks, ein Bericht von der „Bäschlin Lecture“ sowie von der Gründung der Fachgesellschaft Geschlechterstudien zu finden. Für einige der Hinweise läuft die Einreichungsfrist leider bald ab, ...

Ich danke allen, die zu dieser Ausgabe der Geo-RundMail Beiträge und Hinweise beigesteuert haben! Viel Spaß beim Lesen!

*Michaela Schier*

## Schwerpunktthema "Mobilität, Multilokalität und Gender"

### Aktuelle Forschungsprojekte

#### Sustaining multilocal livelihoods in Central- and South Asia

based at University of Zurich, link: <http://www.research-projects.uzh.ch/p7542.htm>

Project Leader: Dr. Susan Thieme, [Susan.Thieme@geo.uzh.ch](mailto:Susan.Thieme@geo.uzh.ch)

Livelihood diversification is increasingly accompanied by migration. It is common that only parts of families migrate, causing a multi-locality of households. The increasing multi-locality of

---

<sup>1</sup> Für den Begriff der „Multilokalität“ gibt es in der Literatur verschiedene Verwendungsweisen und Begriffsbestimmungen. Multilokalität wird hier als Wohnen bzw. „Behaust-sein“ an zwei oder mehreren Orten gefasst. Mobilität ist ein zentrales Element multilokaler Lebensführungen.

<sup>2</sup> Es handelt sich um ein interdisziplinäres Forschungsfeld, das je nach Thema von WissenschaftlerInnen aus mehreren Disziplinen sehr ähnlich bearbeitet wird.

households, its reasons and impacts on people's livelihoods is at centre of the project. We pay particular attention to social categories such as gender, age and ethnicity. We assume that migration affects both sending and receiving countries substantially, concerning individuals and social formations as migrants and non-migrants, as well as external relations between nation-states. To grasp the geographical and social dimensions of this multi-locality we develop an integrative approach in joining the sustainable livelihoods approach, Bourdieu's theory of practice and the concept of transnational migration and social spaces. At centre of the empirical study is the analysis of individual migration trajectories. Therefore research is multi-local, considering family members, as migrants and non-migrants in receiving and sending regions.

Sub-projects are carried out in:

1. Nepal-India-Bangladesh-region as sending and receiving region
2. Kyrgyzstan as sending region and respective receiving regions (Russia and Kazakhstan)

The outcomes of the project are a generalised knowledge about global patterns of migration causes, problems and potentials related to the multi-locality of people's livelihoods; a methodological contribution in the field of multi-locality research and following migration trajectories; a theoretical contribution towards an integrative approach of migration and development; and policy dialogue and recommendations towards integrating the multi-locality of livelihoods within a broader context of economic and social development frameworks.

#### Literatur:

Thieme, S. (Forthcoming/2010): Coming home: Patterns and Characteristics of Return Migration in Kyrgyzstan. *International Migration*.

Thieme, S. (2008): Sustaining Livelihoods in Multilocal Settings: Possible Theoretical Linkages between Livelihoods and Transnational Migration Research. *Mobilities* 3 (1): 51-71.

Thieme, S. (2008): Living in Transition: How Kyrgyz Women Juggle their Different Roles in a Multi-local Setting. *Gender, Technology and Development*. 12 (3), 325-345.

#### Film zum Thema Migration und Multilokalität in Kirgistan

\* the other silk road (2008)

\* 28 min documentary on migration in Kyrgyzstan. National Centre of Competence in Research North-South and Panos South Asia production. Research: Susan Thieme, Script: Susan Thieme and Xonzoi Barbora. Film: Kazu Ahmed, Ushma Bardoloi, Sushmita Kashyap.

Film can be downloaded here: <http://www.north-south.unibe.ch/content.php/page/id/243>

*Susan Thieme*

### **Gender and Sustainable Development: Natural Resource Management, Migration and Multi-local Livelihoods**

The "Gender and Sustainable Development: Natural Resource Management, Migration and Multi-local Livelihoods" project is funded by the European Commission under the EU Asia Link programme for the period of 2007-2010. It aims to strengthen collective institutional capacity in higher education to integrate gender concerns into resource management and migration studies through collaborative activities involving South-South and North-South flows. Activities include curriculum development, training and skill-transfer, dissemination through faculty visits, student exchanges and training workshops. The activities will culminate in an international conference planned in June-July 2010. The project is implemented by a consortium involving the International Institute of Social Studies, Andalas University in Padang Indonesia, the Asian Research Centre for Migration of Chulalongkorn University and the Asian Institute of Technology (both in Thailand) and Brighton University in the United Kingdom. The main project objectives are: (a) to bring emerging insights on the links between gender, natural resource management, migration and the formation of multi-local livelihood strategies to bear in research and policy inter-

vention; (b) to improve PhD and MA students' quality in the EU and South East Asian institutions c) enhance dialogues and debates between researchers, civic organisations and policy makers through training workshops.

<http://www.iss.nl>



### **Multilokalität von Familie: Die Gestaltung von Familienleben bei räumlicher Trennung**

*Die am Deutschen Jugendinstitut in München angesiedelte selbstständige Schumpeter-Nachwuchsgruppe wird von Dr. Michaela Schier geleitet und von der VolkswagenStiftung gefördert, Laufzeit: 01/2009 bis 12/2013.*

#### **Ausgangslage**

Gemeinsam zu wohnen und Zeit miteinander zu verbringen, zählt seit der Entwicklung des bürgerlichen Familienbildes zu den substanziellen Elementen des Lebens als Familie. Die dabei erlebte Nähe, Unterstützung und Fürsorge gelten als wichtige Grundbedingungen, damit sich die Familie als gemeinsames Ganzes erfahren kann.

In spätmodernen Gesellschaften werden familiäre Beziehungen jedoch häufig durch räumliche Trennungen bestimmt. Sowohl die gestiegenen Anforderungen an die berufliche Mobilität als auch die Zunahmen von Trennungen und Scheidungen führen zu multilokalen Familienformen, in denen Eltern und ihre minderjährigen Kinder zeitweise oder dauerhaft nicht mehr in einem Haushalt zusammenleben. Es bilden sich komplexe viel-örtige, haushaltsübergreifende familiäre Netzwerke.

Die Mehrörtigkeit des familialen Alltags stellt Familien vor neue vielschichtige, z.T. auch schwierige, Herausforderungen. Trotz des getrennten Wohnens und den Zeiten, in denen man sich nicht sieht, müssen z.B. die emotionale und soziale Verbundenheit aufrecht erhalten und Fürsorge füreinander geleistet werden. Bei der Alltagsgestaltung muss u.a. mit dem Wechsel zwischen wiederkehrenden An- und Abwesenheiten von Familienmitgliedern umgegangen werden. Die erwachsenen und minderjährigen Familienmitglieder müssen überdies neue Praktiken der Verknüpfung von Mobilität mit Familie und Beruf oder Schule entwickeln.

Multilokalität von Familien ist ein gesellschaftlich hoch relevantes Phänomen, über das man bisher noch wenig weiß!

#### **Zielsetzung**

Ziel der Forschungsgruppe ist es, erstens einen repräsentativen Überblick über die Zahl von multilokalen Familien mit minderjährigen Kindern in Deutschland zu geben. Zweitens soll empirisches Wissen über das Leben von multilokalen Familien gewonnen werden. Es interessiert v.a. die konkrete Alltagsgestaltung und die Herstellung von Familie trotz eines Lebens an räumlich getrennten Orten. Besondere Aufmerksamkeit wird auf die Bedeutung von unterschiedlichen Differenzkategorien, wie Gender, sozialer Status, Alter und Herkunft, für die multilokale Lebensführung gelegt. Anhand der Ergebnisse sollen, Kriterien und Rahmenbedingungen identifiziert werden, die für ein „Gelingen“ multilokaler Familienarrangements von Bedeutung sind. Die Forschungsgruppe will damit gestaltungsrelevantes Wissen u.a. für Familienpolitik u. -beratung, Wohnungsbau, Stadtentwicklung und Verkehrsplanung zur Verfügung stellen.

#### **Zentrale Fragen**

- Wie werden Eltern-Kind-Beziehungen und Partnerschaften bei raumzeitlicher Beschränkung des persönlichen Kontakts gelebt?
- Welche Praktiken entwickeln Familien im Umgang mit der Mehrörtigkeit ihres Alltags sowie dem häufigen An- und Abschwelen des Haushalts um ein oder mehrere Mitglieder?
- Welche Probleme, aber auch neue Chancen sind mit multilokalen Lebensarrangements verbunden?
- Welche Rahmenbedingungen erleichtern bzw. erschweren die Herstellung von Familie trotz räumlicher Distanz?

- Welche Rolle spielen die Ausgestaltung des Wohnraums oder unterschiedliche räumliche Strukturen an und zwischen den Lebensorten?
- Was bedeutet ein multilokales Leben für die räumliche Identität und Raumeignung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen?

#### *Methodisches Vorgehen*

##### Quantitative Sekundäranalysen

Wie viele Familien mit minderjährigen Kindern in Deutschland multilokal leben, und welche Merkmale sie charakterisieren, ist bislang nicht genau bekannt. Deshalb werden erstmalig verschiedene Datensätze, u.a. der DJI-Survey „Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten“, auf diese Fragen hin ausgewertet.

##### Qualitative Teilstudien

Zudem werden zwei vertiefende qualitative Teilstudien zu unterschiedlichen Formen der Multilokalität durchgeführt. Verschiedene Anforderungen, die eine multilokale Lebensführung an Familien stellt, sowie der Umgang, den Familienmitglieder damit haben, stehen hierbei im Fokus.

- Teilstudie 1 widmet sich multilokalen Lebensformen nach Trennung oder Scheidung, in denen meist die Kinder zwischen den Haushalten von Mutter und Vater pendeln.
- Teilstudie 2 befasst sich mit erwerbsbedingter Multilokalität. Beruflich mobile Eltern pendeln hier mit unterschiedlichen Rhythmen zwischen beruflichen und familiären „Standorten“.

Insgesamt sollen ca. 30 Familien an der Studie teilnehmen. Berücksichtigt werden sowohl die Perspektiven der Erwachsenen als auch der Kinder und Jugendlichen.

In einem ersten Schritt werden Interviews mit Eltern, Kindern und Jugendlichen geführt und durch visuelle Methoden ergänzt. In einem zweiten Schritt werden in einigen der Familien zusätzlich die pendelnden Familienmitglieder auf ihrem Weg von einem Ort zum anderen und bei Schlüsselmomenten im multilokalen Alltag begleitet.

Kontakt: Dr. Michaela Schier, Email: [schier@dji.de](mailto:schier@dji.de), Tel.: +49 (0)89 6 2306 352 oder Dipl.-Soz. Anna Proske, Email: [proske@dji.de](mailto:proske@dji.de), Tel.: +49 (0)89 6 2306 306; Schumpeter-Nachwuchsgruppe „Multilokalität von Familie“, Deutsches Jugendinstitut e.V., Abteilung Familie und Familienpolitik, Nockherstr. 2, 81541 München, [http://www.dji.de/multilokale\\_familie](http://www.dji.de/multilokale_familie)

#### Veröffentlichungen:

Schier, Michaela (2010): Mobilität und Multilokalität aus der Sicht der Geschlechterforschung. In: Bauriedl, Sybille/Schier, Michaela/Strüver, Anke (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse, Raumstrukturen, Ortsbeziehungen: Erkundungen von Vielfalt und Differenz im spatial turn. Forum Frauen- und Geschlechterforschung, Bd. 27. Münster (im Erscheinen)

Schier, Michaela/Proske, Anna (2010): Multilokales Kinderleben. In: DJI-Bulletin, Nr. 89 (im Erscheinen)

Schier, Michaela (2010): Multilokaler Alltag erwerbstätiger Eltern: Erweiterte Optionen oder erhöhte Probleme für die Lebensführung? In: Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Unsichere Zeiten. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008. Wiesbaden (im Erscheinen)

Schier, Michaela (2009): Familienleben auf Distanz. In: DJI-Bulletin, Nr. 87, S. 22-23

Schier, Michaela (2009): Räumliche Entgrenzung von Arbeit und Familie. Die Herstellung von Familie unter Bedingungen von Multilokalität. In: Informationen zur Raumentwicklung, 2009, Heft 1/2, S. 55-66

Jurczyk, Karin/ Schier, Michaela/ Szymenderski, Peggy/ Lange, Andreas/ Voß, G. Günter (2009): Entgrenzte Arbeit – entgrenzte Familie. Grenzmanagement im Alltag als neue Herausforderung. Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 100, Berlin

## **Mobilität, soziale Ungleichheit und Entsolidarisierungen in transnationalen kapverdischen Familien**

*Habilitationsprojekt, Ethnologie, Universität Freiburg/Breisgau*

*Projektverantwortliche: Dr. Heike Drotbohm, Laufzeit: seit 1.10.2006*

*Förderorganisationen: Habilitationsstipendium der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Post-Doc-Forschungsstipendium des DAAD*

### *Kurzbeschreibung*

Dieses ethnologische Post-Doc Projekt untersucht die Gestaltung, die Aufrechterhaltung sowie die Diskontinuitäten und Bruchlinien sozialer Nahbeziehungen innerhalb transnationaler kapverdischer Familien. Mobilität und die Integration in transnationale Netzwerke stellen für viele Menschen, insbesondere in Ländern außerhalb Europas und Nordamerikas, die entscheidenden Prämissen für Versorgung und eine erfolgreiche Soziabilität dar. Während auf der einen Seite die Dynamiken sozialer Beziehungen in transnationalen Räume bestimmten geschlechter- und generationenspezifischen Erwartungen und Rollenzuweisungen unterliegen, werden sie gleichzeitig maßgeblich von Faktoren determiniert, welche die Akteure nur bedingt beeinflussen können. Beispielhaft seien hier die staatliche Regulation von Mobilität, besonders im Bereich der familienbasierten Migration, sowie die Möglichkeiten der Lebens- und Erwerbsgestaltung in der Diaspora genannt. Im Vordergrund des Projektes steht die Frage nach den normativen, symbolischen, ökonomischen und politischen Faktoren, die zu Prozessen der gegenseitigen Integration bzw. der Desintegration in transnationalen Familien führen.

Auf der Basis eines 12-monatigen Feldforschungsaufenthaltes auf zwei Kapverdischen Inseln (Fogo und Brava) sowie kürzeren Aufenthalten in der kapverdischen Diaspora (Lissabon, Portugal und Boston, USA) werden die Imagination und die Praxis moralischer Ökonomien in Kap Verde untersucht. Es wird der Frage nachgegangen, wie Leistungen der Fürsorge und der Verbindlichkeit im transnationalen Raum aufrecht erhalten und organisiert werden. Sowohl die Potenziale und innerfamiliären Verhandlungen transnationaler Solidarität und Fürsorge, als auch deren Begrenzungen und die Auseinandersetzung mit staatlichen Regulationspraxen werden hier berücksichtigt. In diesem Kontext spielen nicht nur die Beschränkungen der Mobilität und die Folgen einer relativen Immobilität hinein, sondern auch die zunehmend spürbaren Folgen von Abschiebungen von illegalisierten oder delinquenten Migrant\*innen, eine Entwicklung, die dem Ethos transnationaler Familien entgegen steht.

### Bisherige Veröffentlichungen im Rahmen dieses Projekts:

- Drotbohm, H. 2010: Gossip and Social Control across the Seas: targeting gender, resource inequalities and support in Cape Verdean transnational families. In: African and Black Diaspora. An International Journal. (Special issue: Family Dynamics in Transnational African Migration to Europe.). Vol. 3, Nr. 1: 51-68.
- Drotbohm, H. 2009: Horizons of long-distance intimacies. Reciprocity, contribution and disjuncture in Cape Verde. In: In: The History of the Family. An International Quarterly. (Special Issue: Families, Foreignness, Migration, Now and Then.) Vol. 14, No 2: 132-149.
- Drotbohm, H. (gemeinsam mit L. Åkesson und J. Carling) im Druck: Mobility, moralities and motherhood. Navigating the contingencies of Cape Verdean lives. In: Journal of Ethnic and Migration Studies. Special Issue: Transnational Parenting.
- Drotbohm, H. im Druck: Begrenzte Verbindlichkeiten: Zur Bedeutung von Reziprozität und Kontribution in transnationalen Familien. In: Erscheint in: Alber, Erdmute, Bettina Beer, Julia Pauli und Michael Schnegg (Hg.): Verwandtschaft heute. Berlin: Reimer.

## **Cinderella in Suburbia**

*Disserationsvorhaben von Dipl.-Ing. Bauass. Inken Tintemann, Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung der RWTH Aachen*

„Die Frauen sind auf dem Sprung!“. Junge Frauen wollen arbeiten - und Kinder wollen sie auch. Das ist ein zentrales Ergebnis der gleich lautenden Studie vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und infas (Institut für angewandte Sozialwissenschaft), durchgeführt im Auftrag der Zeitschrift Brigitte mit mehr als 3000 Interviews. Befragt wurden in den Jahren 2007 und 2009 Frauen und Männer im Alter von 17-19 und 27-29 Jahren.

Für die Stadtplanung leitet sich daraus eine zentrale Frage ab: „Wohin springen sie?“. Oder, präziser gefragt: Wo wollen Frauen wohnen, insbesondere ab dieser mit Ende 20 eintretenden Lebensphase, in der Kinderbetreuung und Karriereaufbau häufig zusammenfallen? Kann der Wohnstandort der vorgesehenen Lebensweise förderlich oder hinderlich sein?

Bislang galt das „freistehende Einfamilienhaus auf der grünen Wiese“ für Familien mit heranwachsenden Kindern als der vorrangig präferierte Wohnort. Unstrittig ist aber, dass bei geringerer Siedlungsdichte (die diese Gebäudetypologie in Konsequenz hervorbringt) auch die Dichte an Infrastruktur jeglicher Art sowie an Arbeitsplätzen abnimmt und die für die Kinderversorgung, die Hausarbeit und die zum Arbeitsplatz erforderlichen Wege vermutlich mehr Zeit beanspruchen als das bei integrierten Standorten der Fall ist. Dieser höhere Aufwand an Fahrzeit ist gerade für berufstätige Mütter (und Väter, die sich an der Familienarbeit maßgeblich beteiligen) eine zusätzliche Belastung.

Stadtsoziologen prognostizieren: „Die zunehmende Berufstätigkeit von Frauen wird den räumlichen Zusammenhang von Wohnen und Arbeiten weiter stärken, denn der Wohnort wird verstärkt in Abhängigkeit vom Arbeitsort gewählt (werden), mit der Folge, dass ein Arbeitsplatz in der Stadt die Suche nach einer Wohnung bzw. einem Haus in der Nähe nach sich zieht.“ (Brühl, H.(2008)). „Mit dem Rückgang des Anteils der Hausfrauen, die mit ihrer Arbeitsleistung dem in Vollzeit berufstätigen Mann den Rücken frei gehalten haben, werden Berufstätige (Männer wie Frauen) verstärkt auf Serviceleistungen von Dritten angewiesen sein, die sie vorrangig in der Stadt finden werden“ (Siebel, W. (2010)).

Werden also auch berufstätige Mütter zu den „neuen Urbaniten“ gehören?

Die Antwort einer Jurastudentin (25 Jahre), die im Rahmen einer Reportage der ZEIT (über eine neue Jugendkultur „die neuen Bürgerlichen“) nach ihren Zukunftsplänen gefragt wurde, spiegelt ein anderes Bild wieder: »Ich will das Beste aus mir machen....Ein gutes Einkommen, ein Beruf, der mir Freude macht, eine kleine Familie, ein Häuschen im Grünen, das fände ich schön« (aus: Die Zeit, 11.08.2005, Nr.33).

Corinna Onnen-Isemann, Soziologie-Professorin der Universität Vechta wertet derartige Einstellungen als die moderne Version eines Cinderella-Traums (Onnen-Isemann, C. (2009)) und spielt damit auf die einschränkende Wirkung an, die Kinder hierzulande für berufliche Karrieren von Frauen immer noch haben.

Aber – um unsere jungen Frauen nach dieser akzentuierten Einleitung aus der „Rosa-Püppchen-Ecke“ wieder herauszuholen- Träume müssen vorab geträumt werden, bevor sie in die Tat umgesetzt werden können! Viele (häufig neue und unkonventionelle) Wege führen ans Ziel. Geht es nun um die Umsetzung und das konkrete Verhalten, um die Frage, wie sich dieses moderne Frauenleben organisieren lässt, rückt auch die Wohnstandortfrage in den Vordergrund. Denn für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine gute zeitliche und räumliche Organisation von herausragender Bedeutung. Und hierfür lohnt es sich, die von der oben zitierten Jurastudentin angeführten Komponenten „Beruf“ und „kleine Familie“ in ihrer Beziehung zum „Häuschen im Grünen“ näher zu beleuchten.

In einem Dfg-geförderten Disserationsvorhaben möchte ich untersuchen, wie berufstätige Mütter ihr Leben organisieren, und welche Rolle die Wohnstandortentscheidung dabei spielt. Für die Zukunft der Städte in Zeiten des demografischen Wandels und für eine Siedlungspolitik mit re-

duzierter Flächeninanspruchnahme (z.B. durch neue Wohngebiete) wäre eine stärkere Bevorzugung integrierter Standorte in der Stadt ein bedeutendes Signal.

Welche Kriterien sind es aber tatsächlich, die die Wohnortentscheidung beeinflussen? Und lassen sich überhaupt objektive Vor- und Nachteile insbesondere eines zentralen bzw. peripheren Wohnstandortes benennen?

In qualitativen Interviews mit berufstätigen Müttern sowohl an einem stadtzentralen Wohnort als auch an einem typisch suburban gelegenen Wohnort (Neubauprojekte innerhalb eines Ballungsraumes) soll geklärt werden, welche Kriterien die individuelle Wohnstandortentscheidung maßgeblich mitbestimmt haben. Dabei wird insbesondere folgenden Fragestellungen zur Raum-/Zeitorganisation, den Einstellungen und Wohnstandortanforderungen berufstätiger Mütter nachgegangen:

- Wie organisieren Stadt-Mütter und Peripherie-Mütter ihre Aktivitätenabläufe? Welcher finanzielle, zeitliche, planerische Aufwand ist nötig?
- Kann die Infrastruktur im suburbanen Raum „Nähe-Qualitäten“ der Stadt (z.B. durch gutes PKW-Stellplatzangebot und weniger Stau) kompensieren?
- Hat die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch ein gestiegenes Angebot an Arbeitsplätzen in der Peripherie –wie von Susanne Frank für das Suburbia der USA beschrieben (Frank, S. (2006)) - vielleicht bessere Chancen als auf den ersten Blick erkennbar?
- Welche Voraussetzungen muss die Stadt unbedingt erfüllen, damit „Wohnen mit Kindern“ in Erwägung gezogen wird? Welche Wohnqualitäten des suburbanen Raumes kann die Stadt aus Sicht der Mütter ebenfalls bieten – welche kompensieren?
- Wie verlief der Abwägungsprozess innerhalb der Familie und welche Anforderungen haben die Wohnstandortentscheidung in welchem Maße beeinflusst?
- Welchen Einfluss haben dabei Wohnbiografie, der Bezug zu Verwandtschaft und soziale Netzwerke auf die Wohnstandortentscheidung? (Der suburbane Raum ist bereits „die Heimat“ eines großen Anteils der Generation junger Frauen!)
- Beruht die Wohnstandortentscheidung auch auf Wahrnehmungslücken (z.B. eine Wohnkostenberechnung, die die Anschaffung eines Zweitwagens oder der Fahrtkosten nicht berücksichtigt, Ausblenden der Infrastrukturanforderungen älterer Kinder, mangelnde Kenntnis über Wohnstandortalternativen (Scheiner, J. (2010)))?
- In wie weit sind berufstätige Mütter mit ihren Wohnortpräferenzen bestimmten Lebensstilen zuzuordnen?
- Wie äußert sich die Wohn- und Lebenszufriedenheit insgesamt an den unterschiedlichen Standorten und wie stellen sich die berufstätigen Mütter hinsichtlich der zeitlich-räumlichen Alltagsbewältigung ihre Zukunft vor?

Die Untersuchung hat einen planungspraktischen Fokus: Lassen sich Hinweise für ein zukünftiges Siedlungsverhalten von Familien herausarbeiten? Können Empfehlungen für eine sinnvolle Stadtentwicklungspolitik für diese Nachfragegruppe abgeleitet werden? Hierzu sollen die Ergebnisse der Arbeit einen Beitrag leisten.

Über Kommentare, Netzwerke und Hinweise zu parallelen Forschungen würde ich mich freuen.

Kontakt: Dipl.-Ing. Bauass. Inken Tintemann, Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung der RWTH Aachen, Wüllnerstraße 5 b, 52062 Aachen, tintemann@pt.rwth-aachen.de

#### Literatur:

Brühl, H.(2008): Eine andere Sicht auf die Stadt. In: Schmitt, G., Selle, K. (Hrsg.): Bestand? Perspektiven für das Wohnen in der Stadt. Dortmund, S.63-79

Frank, S.(2006): Suburbias Frauen - am Rande oder im Zentrum der Gesellschaft? In: Wolkenkuckucksheim 10.Jg Heft 1 9/2006

Onnen-Isemann, C. (2009): If work changes to leisure time and free time becomes work In: Book of Abstracts - Going Diverse: International Conference on Gender and Diversity in Science, Technology and Business, Aachen, S.188-191

Scheiner, J. (2010): Rationalität und Wahrnehmungslücken bei der Wohnstandortwahl – oder: Spricht aus der Sicht privater Haushalte wirklich etwas für einen integrierten Standort.

Vortrag auf der Fachtagung: Individuelle Information bei der Wohnstandortwahl, Dortmund 2010

Siebel, W.(2010): Impulsreferat Stadt:Leben. Kongress des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes NRW: Stadt, Mensch, Heimat, Bonn

*Inken Tintemann, RWTH Aachen*

## **Mobilitätsmuster und Innovationseinstellungen von Familien in ländlichen Räumen Deutschlands“ – Projekt und Promotionsvorhaben an der TU Berlin, Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung (Univ.-Prof. Dr.-Ing. Christine Ahrend)**

Gerade im ländlichen Raum ist die Abhängigkeit vom privaten PKW sehr groß. Das bedeutet, auch angesichts steigender Mobilitätskosten, bereits in naher Zukunft eine große Herausforderung.

Erste Ansätze für alternative ländliche Mobilitätsangebote gibt es zwar, diese Vorschläge sind jedoch wenig bekannt. Weitgehend unbekannt ist, in welchem Verhältnis diese Ansätze speziell zu Familien und ihren Mobilitätsmustern stehen.

Vor diesem Hintergrund ist das Ziel des Promotionsvorhabens von Melanie Herget (TU Berlin, Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung), mehr über die Mobilitätsmuster und Innovationseinstellungen von Familien im ländlichen Raum zu erfahren und darauf aufbauend gemeinsam mit Akteuren der ländlichen Regionalentwicklung nach angemessenen und tragfähigen Konzepten für umwelt- und familiengerechte Mobilitätsangebote zu suchen.

Die forschungsleitenden Fragen sind:

1. Unterscheiden sich Familienhaushalte in ländlichen Räumen von Familienhaushalten in städtischen Räumen hinsichtlich ihres aktuellen Verkehrsverhaltens?
2. Welche mobilitätsbezogenen Bedrohungen und welche mobilitätsbezogenen Bewältigungsmöglichkeiten sehen Elternteile im ländlichen Raum für ihre aktuelle und zukünftige Situation?
3. Wie bewerten Elternteile im ländlichen Raum ausgewählte Mobilitätsdienstleistungen und Mobile Dienstleistungen?
4. Wie können Mobilitätsdienstleistungen und Mobile Dienstleistungen zielgruppengerecht gestaltet und bekannt gemacht werden?

Zur Beantwortung der Forschungsfrage 1 wird sowohl eine internationale Literaturanalyse als auch eine Sekundäranalyse bundesweiter Mobilitätsdaten („Mobilität in Deutschland 2002 und 2008“, „Das deutsche Mobilitätspanel 1998-2008“) durchgeführt.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen 2 und 3 dienen Interviews mit Familien in zwei ländlichen Regionen Deutschlands (Havelland für Ostdeutschland und Emsland für West-deutsch-land) sowie Mini-Fallstudien zu ausgewählten Mobilitätsdienstleistungen und Mobilen Dienstleistungen.

Forschungsfrage 4 wird über begleitende Beteiligungsverfahren bearbeitet. So fand bereits am 29.1.2010 an der Europäischen Akademie Berlin ein bundesweiter ExpertInnen-Workshop statt. Mit insgesamt 14 Fachleuten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verbänden wurden die zentralen Akteure, Herausforderungen und Lösungsstrategien zu umwelt- und familien-freundlicher Mobilität im ländlichen Raum als Wissenslandkarten gebündelt. Die entsprechende Workshop-Dokumentation wird in Kürze zum Download bereitgestellt unter:

[http://www.verkehrsplanung.tu-berlin.de/menue/forschung/aktuelle\\_forschungsprojekte/umwelt-\\_und\\_familienfreundliche\\_mobilitaet\\_im\\_laendlichen\\_raum/](http://www.verkehrsplanung.tu-berlin.de/menue/forschung/aktuelle_forschungsprojekte/umwelt-_und_familienfreundliche_mobilitaet_im_laendlichen_raum/)

Über diese Internetseite können Sie sich auch gern für den Projekt-Newsletters anmelden, der zweimal im Jahr über den aktuellen Stand des Projekts informiert.

Für das Promotionsprojekt konnte erfolgreich eine Finanzierung durch die Volkswagen AG und die Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) akquiriert werden. Das Projekt hat eine Laufzeit von 34 Monaten und endet im Mai 2012.

Kontakt: Univ.-Prof. Dr.-Ing. Christine Ahrend & Melanie Herget; Technische Universität Berlin, Institut für Land- und Seeverkehr, Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung, Salzufer 17-19, SG 4, 10587 Berlin, Tel. 030-314-28160, [melanie.herget@tu-berlin.de](mailto:melanie.herget@tu-berlin.de)

## **Multilokales Wohnen – eine empirische Untersuchung in deutschen Großstädten**



Beruflich bedingte multilokale Lebens- und Wohnformen haben in spätmodernen Gesellschaften wie der Bundesrepublik Deutschland an Bedeutung gewonnen. Aus amtlichen Statistiken und anderen Großerhebungen erfahren wir allerdings sehr wenig über Personen, die an mehreren Orten wohnen, weil Nebenwohnungen nicht erfasst werden (SOEP, ALLBUS) oder nur das soziale Beziehungsgefüge innerhalb des Haushalts erhoben wird (Mikrozensus). Da die Forschung über residentielle Multilokalität in den letzten beiden Jahrzehnten von der nicht raumbezogenen Soziologie und der Psychologie geprägt wurde, sind räumliche und wohnbezogene Fragestellungen in den überwiegend als Einzelfallstudien konzipierten Untersuchungen bislang kaum verfolgt worden. Aus der Perspektive der raumbezogenen Geschlechterforschung ist zudem zu kritisieren, dass aufgrund des Fokus bisheriger Studien auf Familie und Partnerschaft, Geschlechterunterschiede im Mobilitätsverhalten kaum berücksichtigt werden, so dass die Ergebnisse häufig noch nicht einmal herausstellen, wer überhaupt in einer Lebensgemeinschaft pendelt: der Mann oder die Frau.

gebnisse häufig noch nicht einmal herausstellen, wer überhaupt in einer Lebensgemeinschaft pendelt: der Mann oder die Frau.

In der vorliegenden Arbeit werden die Lebens- und Wohnsituation und das Mobilitätsverhalten von Personen mit einem beruflich genutzten Zweitwohnsitz (Shuttles) und von Personen in einer Partnerschaft mit getrennten Haushalten über große Distanzen (Fernbeziehungen) im Kontext beruflicher Mobilitätsanforderungen und des sozialen Wandels empirisch untersucht. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die multilokal lebenden Personen im Kontext ihrer Haushaltssituation. Dadurch werden multilokale Wohnweisen und Lebenspraktiken von Singles mit einer beruflich genutzten Nebenwohnung genauso wie von Lebensgemeinschaften und Paaren mit einer getrennten Haushaltsführung in den Fokus genommen. Antworten auf die Fragen, welche Entstehungskontexte und Sozialstrukturmerkmale für multilokale Lebensformen relevant sind, welche Raum- und Zeitmuster verfolgt werden, wodurch sich eine multilokale Wohnsituation auszeichnet und ob Multilokalität ein temporäres Arrangement oder eine dauerhafte Lebensform ist, liefern in einer Gesamtsicht Grundlagen zu übergeordneten Fragen nach der gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Bedeutung multilokaler Lebensformen, den Anforderungen an Wohnung und Wohnstandorte bei anhaltender Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und Fortdauer des sozialen Wandels und den Auswirkungen der Transformation der Geschlechterverhältnisse auf das räumliche Mobilitätsverhalten von Individuen und Haushalten.

Die Ergebnisse der Arbeit beruhen auf einer standardisierten Befragung von zufällig ausgewählten Zugezogenen in vier deutschen Großstädten und vertiefenden qualitativen Interviews. Da die Stichprobe eine Vielzahl mobiler Lebensformen umfasst (neben Shuttles und Personen in einer Fernbeziehung auch unilokal lebende Zugezogene mit einem Fern- oder Nahumzug in die Untersuchungsgebiete), können Besonderheiten multilokaler Lebens- und Wohnformen in Bezug auf Sozialstrukturmerkmale, Wohnbedingungen und Wohnbedürfnisse mittels Vergleichsgruppenanalysen herausgearbeitet und Aussagen darüber abgeleitet werden, wer eine höhere Neigung zu multilokalen Lebensformen hat und für wen eher „klassische“ punktuelle Wanderungen (mit dem gesamten Haushalt und allen Haushaltsmitgliedern) zutreffend sind.

Die empirischen Befunde der Arbeit verweisen auf die große Bedeutung des Haushaltskontexts für die räumliche Mobilität von Frauen in der Spätmoderne. Wenngleich die Doppelerwerbstätigkeit und (hoch-)qualifizierte Frauenerwerbstätigkeit wesentlich zur Verbreitung multilokaler Lebensformen und damit zu einer Modernisierung geschlechtstypischer Migrationsrollen beitragen, bleiben tradierte Migrationsmuster weiterhin bestehen: Zum Beispiel sind es häufiger die Frauen, die in einer früheren Fernbeziehung zum Partner gezogen sind oder die in der nahen Zukunft einen Zuzug zum Partner planen. Eine multilokale Haushaltsorganisation mit einem Haupt- und Zweitwohnsitz stellt sogleich vor allem für Männer (und weniger für Frauen) eine Möglichkeit dar, Familie mit beruflichen Mobilitätsanforderungen zu synchronisieren.

Geschlechterspezifische Ausprägungen multilokaler Lebensformen zeigen sich auch im individuellen Pendelverhalten und anhand objektiver Wohnbedingungen und subjektiver Wohnpräferenzen. Damit steht für das Wohnen am beruflich genutzten Zweitwohnsitz die Beobachtung in Zusammenhang, dass die Wohnsituation und Wohnbedürfnisse von Shuttles in vielen Aspekten nicht den in bisherigen Studien dargestellten Wohngegenwelten und dem minimalistischen Wohnen entsprechen. Anhand einer Wohntypisierung werden multilokale Wohnweisen von Frauen und Männern näher durchleuchtet.

Kontakt: Dr. Darja Reuschke, TU Dortmund, Fakultät Raumplanung, 0231/755-2268, darja.reuschke@tu-dortmund.de

#### Literaturhinweise:

- Reuschke, Darja (2010): Multilokales Wohnen. Raum-zeitliche Muster multilokaler Wohnarrangements von Shuttles und Personen in einer Fernbeziehung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Reuschke, Darja (2010): Residing in multiple locales for job reasons: dwelling conditions, housing needs, and residential location of men and women in a multilocational way of life. In: Reuschke, Darja (Hrsg.): Wohnen und Gender. theoretische, politische, soziale und räumliche Aspekte. Wiesbaden, S. 261-281.
- Reuschke, Darja (2009): Raum-zeitliche Muster und Bedingungen beruflich motivierter multilokaler Haushaltsstrukturen. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 1/2, S. 31-41.
- Reuschke, Darja (2009): Job-induced multilocational living arrangements: mobility behaviour, importance of accessibility and residential location. In: Holz-Rau, Christian; Scheiner, Joachim (Hrsg.): Subject-Oriented Approaches to Transport. (=Dortmunder Beiträge zur Raumplanung, Verkehr Bd. 6) Dortmund, S. 40-52.

### **Alltag im Wandel des Geschlechterverhältnisses: Aktivitäten, Wege, Verkehrsmittel und Zeitverwendung (2009-2011)**

Am 1. Dezember 2009 hat am Fachgebiet Verkehrswesen und Verkehrsplanung der Fakultät Raumplanung, Technische Universität Dortmund ein neues Forschungsprojekt begonnen. Im Mittelpunkt des Vorhabens steht die Frage, wie sich der Wandel des Geschlechterverhältnisses in den unterschiedlichen Tagesabläufen von Frauen und Männern niederschlägt. Das Vorhaben konkretisiert den gesellschaftswissenschaftlichen Diskurs zum Wandel des Geschlechterverhältnisses und die Genderdebatte in den Planungswissenschaften an der geschlechtsspezifischen Zuständigkeit für außerhäusliche Aktivitäten, die damit verbundenen Wege und die aufgewendeten zeitlichen Belastungen. Das Projekt ordnet sich damit in eine ganze Reihe von Forschungsvorhaben des Fachgebiets ein, in denen bereits verschiedene Kernaspekte des 'Kräfte-dreiecks' sozialer Wandel, Raum und Mobilität untersucht wurden.

Im Mittelpunkt des neuen Projekts stehen vier Untersuchungsfragen:

Welche geschlechtsspezifischen Unterschiede in Aktivitätsmustern, Zeitbudgets und Verkehrsnachfrage lassen sich über bloße Vergleiche zwischen Männern und Frauen hinaus nachweisen, wenn das Geschlecht als komplexe soziale Kategorie verstanden wird?

Welche Trends (Entwicklungen, Kohorteneffekte, Brüche) lassen sich diesbezüglich für den Zeitraum 1976 bis 2008, in dem sich wesentliche Veränderungen des Geschlechterverhältnisses vollzogen haben, nachweisen?

Welche Formen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung innerhalb von Haushalten lassen sich mit Blick auf Aktivitätsmuster, Zeitbudgets und Verkehrsnachfrage aufzeigen, und wie häufig sind die unterschiedlichen Formen (etwa 'traditionell', 'egalitär', 'vertauschte Geschlechterrollen')?

Welche Auswirkungen haben biografische Umbrüche wie etwa die Geburt von Kindern, der Eintritt in den Erwerbsprozess oder die Verrentung auf die geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung in Partnerschaften?

Methodisch basiert das Vorhaben auf deskriptiven und multivariaten statistischen Verfahren. Die Datengrundlage bilden die bundesweiten stichtagsbezogenen Haushaltsbefragungen zum Ver-

kehrsverhalten KONTIV/Mobilität in Deutschland 1976, 1982, 1989, 2002 und 2008 sowie das Deutsche Mobilitätspanel 1994 bis 2008, in dem das Verkehrsverhalten von Haushalten dreimal im Jahresabstand über jeweils eine Woche erfasst wird.

Das Projekt wird durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.

Weitere Informationen bei Joachim Scheiner, Tel ++49 – 231 – 755 4822, e-mail joachim.scheiner@tu-dortmund.de und Kathrin Sicks, Tel ++49 – 231 – 755 4815, e-mail kathrin.sicks@tu-dortmund.de. Weitere Informationen zur Forschung am Fachgebiet VPL unter [www.vpl.tu-dortmund.de](http://www.vpl.tu-dortmund.de).

*Joachim Scheiner*

### **Genderforschung am Institut für Geographie und Geoökologie des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)**

Seit 2007 werden am Institut für Geographie und Geoökologie des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) von der Lehrstuhlinhaberin Prof. Dr. Caroline Kramer (früher Heidelberg, dann ZUMA/GESIS Mannheim, zwischenzeitlich LMU München) und ihren Mitarbeitern/innen sowie den Studierenden Themen der Genderforschung mit regionalen Bezügen bearbeitet.

Caroline Kramer hat 1991 gemeinsam mit Frauen aus den Disziplinen Soziologie, Psychologie, Ethnologie und Kunstgeschichte das Heidelberger Institut für interdisziplinäre Frauen- und Genderforschung (HIFI e.V.) gegründet, das seit 1998 auch eine eigene Schriftenreihe im Nomos-Verlag besitzt (u.a. Tagungsbände gemeinsam mit Anina Mischau und Birgit Blättel-Mink).

Die früheren genderspezifischen Themen von Caroline Kramer waren Sicherheitsempfinden und Angsträume, die Lebenssituation von Frauen im suburbanen Raum und Frauen an Hochschulen. Letzteres konnte die Gruppe als Mitveranstalterinnen eines Tracks der 5th European Conference on Gender Equality in Higher Education im Sommer 2007 in Berlin auch mit Wissenschaftlerinnen aus anderen europäischen Ländern vertiefen. Dies knüpft an die bildungsgeographischen Themen an, die am Standort Heidelberg eine lange Tradition haben.

Die jüngste Konferenz von HIFI befasste sich 2008 mit dem Thema „Doing Aging“ – Weibliche Perspektiven des Alterwerdens. Der Tagungsband ist 2009 in o.g. Reihe erschienen. Hier wurden in einem Beitrag mit Carmella Pfaffenbach „Jetzt brauch' ich keinem mehr zu gefallen, nur noch mir“ – Wohnwünsche, Lebensstile und Altersbilder der Generation 50plus in einer Genderperspektive die beiden Themenbereiche Genderforschung und demographischer Wandel verknüpft, da die Generation 50plus in deutschen Städten einen Forschungsschwerpunkt in einem laufenden DFG-Projekt der beiden Referentinnen darstellt.

Ein weiterer Schwerpunkt von Caroline Kramer ist die Time Geography, genauer Fragestellungen zu Zeit für Mobilität, in deren Rahmen auch immer wieder die Genderperspektive bedeutsam ist, wie z.B. der Zeitaufwand, den Frauen als „Taxi Mama“ unterwegs verbringen. Aktuelle Themen am Lehrstuhl sind auch „Frauen in Führungspositionen am Oberrhein (Deutschland, Frankreich, Schweiz)“ bearbeitet von Melanie Kappler oder Arbeiten zu Aktionsräumen von Studierenden.

Zukünftig sollen gemeinsam mit einer interdisziplinären Forschergruppe zum Thema „Multilokalität“ die Dimensionen Zeit und Raum ein Forschungsschwerpunkt werden.

### Literatur

Kramer, C. (2008): 'Taxi Mama' und noch mehr: Wegezeiten für Haushalt und Kinderbetreuung. In: Heitkötter, M./ Jurczyk, K./ Lange, A./ Meier-Gräwe, U. (Hrsg.): Zeit für Beziehungen? Zeit in und Zeitpolitik für Familien, S. 319-347.

Kramer, C. (2005): Zeit für Mobilität. Räumliche Disparitäten der individuellen Zeitverwendung für Mobilität in Deutschland. Erdkundliches Wissen 138, Stuttgart.



*Wie entwickelt sich die Mobilität in einer modernen Gesellschaft? Sind wir wirklich unterwegs zu dem vorhergesagten „rasenden Stillstand“, in dem der Raum und dessen Überwindung bedeutungslos wird? Diesen Fragen wird in dem vorliegenden Buch mit der Analyse des alltäglichen Zeitaufwands für Mobilität im wiedervereinten Deutschland nachgegangen. Als theoretisches Konzept liegt eine Erweiterung der klassischen „Time Geography“ zugrunde. Eine Grundthese der Arbeit ist, dass Zeit (für Mobilität) als Ressource nicht nur sozial, sondern auch räumlich ungleich verteilt ist. Es stellt sich somit die Frage, inwieweit der Kontext zusammen mit akteursspezifischen Merkmalen auf Mobilitätszeiten und die Verkehrsmittelwahl einwirkt. Im Zentrum der empirischen Arbeiten steht die Auswertung der beiden bundesdeutschen Zeitbudgetstudien des Statistischen Bundesamtes von 1991/92 und 2001/02. Dabei zeigt sich zum einen, dass immer noch unterschiedliche Mobilitätsmuster zwischen den neuen und den alten Ländern zu erkennen sind und zum anderen, dass in dem beobachteten Jahrzehnt noch kein Rückgang der realen Mobilität zugunsten einer virtuellen Mobilität stattgefunden hat.*

Caroline Kramer

### **Mobilität, Multilokalität und Gender: Ein Bericht aus der Praxis**

Als der Call for paper Mitte Jänner 2010 mit dem Aufruf zu den in der Überschrift genannten Schlagworten und Themen Beiträge zu übermitteln, kam, fühlten wir uns gleich angesprochen. Warum? Als feministische Landschafts- und Verkehrsplanerinnen begleitet uns das Thema „Gender und Mobilität“ schon seit unserer Bürogründung vor mittlerweile sechs Jahren. Daher ist es naheliegend anhand unserer Erfahrungen aufzuarbeiten, wie Mobilität und Multilokalität unter einer Gender-Perspektive in unsere Forschungsergebnisse einzubetten sind. Der kurze Beitrag öffnet die Diskussion und gibt einen Einblick in unsere Arbeitsfelder .

„Multilokalität“ – ist das unser Lebensalltag, sind es die unterschiedlichen Standorte, an denen Menschen leben, arbeiten, Familie und FreundInnen haben oder ist es eine Erscheinung, die durch äußere Bedingungen, wie die Verkehrsplanung bzw. Raumplanung sowie gängige Erhebungsmethoden in den genannten Disziplinen hervorkommt? Wir meinen, dass beide Ebenen betrachtet werden müssen, da jede Planerin und jeder Planer, jede Geografin und jeder Geograf aufbauend auf die eigenen Bedürfnisse und die eigenen Alltagserfahrungen plant, baut und forscht und damit Räume vergibt oder ihnen eine Bedeutung (vor)gibt.

Die Bedeutung der täglichen Wege ist in der (feministischen) Verkehrsplanung und Stadtplanung seit Jahrzehnten ein wesentlicher Ansatzpunkt für eine kritische Auseinandersetzung mit den patriarchalen Planungs- und Forschungsmethoden bzw. deren einschränkenden Ergebnissen. Die täglichen Wege zur Arbeit, zum Einkaufen, beim Begleiten von Kindern oder in der Freizeit legen immer Frauen und Männer, Mädchen und Burschen zurück – also Menschen mit einem biologischen und sozialen Geschlecht. Mobilität ist immer eingebettet in die bestehenden Geschlechterverhältnisse unserer Gesellschaft zu betrachten. Die geschlechterspezifische Arbeitsteilung mit den Zuweisungen von Erwerbs-, Versorgungs-, Haus- und Reproduktionsarbeit nach den Geschlechtern hat immer Einfluss auf die Mobilität von Menschen. Bestimmte Tätigkeiten wie das Begleiten von Kindern und älteren Menschen oder die Wege für andere (kranke, ältere) Menschen immer noch mehrheitlich von Frauen erledigt und auch von Frauen erwartet.

Die Verkehrsplanung baut auf einer modellhaften Abbildung des Verkehrsgeschehens auf, dass durch das Phänomen der „Multilokalität“ komplexer wird. Denn Multilokalität bedeutet auch, dass Distanzen beispielsweise zwischen Arbeits- und Wohnorten, also Lebensorten, immer einfacher und rascher zurückgelegt werden können (sollen). Das gilt zumindest für privilegierte Frauen und Männer. Weniger komfortabel wird es, wenn im eigenen Wohn- und Lebensort plötzlich keine Arbeitsplätze mehr vor allem für Frauen verfügbar sind und diese in größere Städte auspendeln müssen. In Österreich zeigt sich das besonders deutlich am Beispiel der

„Billa-Frauen“. Das sind Angestellte einer Lebensmittelkette, die im Südburgenland wohnen und in Bussen täglich in die Bundeshauptstadt Wien gefahren werden, um in einer Filiale des genannten Konzerns zu arbeiten. Ihr Alltag ist geprägt durch einen weiten Arbeitsweg und viele (kürzere) Wege werden von ihnen nach ihrer Erwerbsarbeit oder davor zurückgelegt. So berichten die „Billa-Frauen“, dass sie bereits, um zum Autobus zu kommen, mit dem PKW zur Haltestelle fahren oder gefahren werden – dies je nachdem, ob noch andere Personen auf den PKW angewiesen sind.

- Werden diese Phänomene in Zukunft häufiger auftreten?
- Werden Frauen davon stärker betroffen sein als Männer?
- Welche Maßnahmen wird die Mobilitätsforschung und Verkehrsplanung ergreifen, um Gender auch in das Forschungsfeld der Multilokalität einzubringen?

Wir sehen es als eine unserer Aufgaben als feministische Landschafts- und Verkehrsplanerinnen diese Fragen aktiv in die Praxis einzubringen und an der gendersensiblen Methodenentwicklung und Planungspraxis zu arbeiten. In ihrer Dissertation konnte Bente Knoll für die gängigen Fragebögen von Verkehrs- und Mobilitätsbefragungen (Stichwort KONTIV-Design) bereits die eingeschriebenen Genderkonstruktionen nachweisen. Es wird sicher verstärkt darum gehen, gängige Verkehrs- und Mobilitätsbefragungen darauf zu schärfen, welche Fragen gestellt werden, um Multilokalität überhaupt zu thematisieren und nach der Datenerhebung und Auswertung entsprechend in Planungsaufgaben einzubringen.

Über die Autorinnen:

Dipl.-Ing.in Dr.in Bente Knoll und Dipl.-Ing.in Elke Szalai sind geschäftsführende Gesellschafterinnen der Knoll & Szalai OG, Technisches Büro für Landschaftsplanung und Unternehmensberatung, Wien, Österreich. KnollSzalai arbeitet und forscht zu Gender, Diversity Management, Gender Mainstreaming und den Bezügen zur Stadt-, Landschafts- und Regionalplanung, sowie zu Umwelt, Nachhaltigkeit, Naturwissenschaft und Technik.

Als Lehrbeauftragte sind Bente Knoll und Elke Szalai an mehreren Universitäten in Österreich im Bereich Gender/Geografie bzw. Gender/Technik tätig.

Bente Knoll hat an der Technischen Universität Wien zum Thema Gender und Verkehrsplanung promoviert. Ihre Dissertation „Gender Planning. Grundlagen für Verkehrs- und Mobilitätsbefragungen“ ist im vdm Verlag Dr. Müller Saarbrücken 2008 erschienen.

#### Ausgewählte Publikationen und Projekte von KnollSzalai

Knoll, Bente (2008): Gender Planning. Grundlagen für Verkehrs- und Mobilitätsbefragungen, vdm Verlag Dr. Müller, Saarbrücken. Bestellung: office@knollszalai.at

Knoll, Bente; Szalai, Elke (2008): Frauenwege - Männerwege. Entwicklung von Methoden zur gendersensiblen Mobilitätsbefragung. Forschungsarbeiten aus dem Verkehrswesen Band 175 BMVIT, April 2008, Wien. Bestellung: office@knollszalai.at

#### **Projekt: Gender Consulting zum Mikrozensus-Sonderprogramm "Umweltbedingungen - Umweltverhalten"**

Im Rahmen des Gender Consultings erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Kategorie Geschlecht und dem aktuellen Mikrozensus Sonderprogramm "Umweltbedingungen - Umweltverhalten" aus dem Jahr 2007. Aufbauend auf eine Literaturrecherche zu Genderaspekten im Umweltverhalten und im Zusammenhang mit Umweltbedingungen sowie zu (vorhandenen) geschlechterbezogenen Daten und Statistiken werden genderrelevante Fragestellungen für das Mikrozensus-Sonderprogramm "Umweltbedingungen & Umweltverhalten" sowie die Auswertung der Daten formuliert. Vertiefend werden Thesen zum Umweltverhalten von Frauen und Männern entwickelt, die mit den aktuellen Mikrozensus-Daten aber auch mit der Literatur überprüft und interpretiert werden. Ziel ist es hinter gängige Geschlechterannahmen im Bereich Umwelt zu blicken, um auch neue Fragestellungen für zukünftige Erhebungen zu finden. Zu diesem Projekt sind zwei Publikationen entstanden: KnollSzalai hat den Gastbeitrag "Genderspezifische Auswertungen" für die Broschüre der Statistik Austria verfasst. (Statistik Austria (2009): Umweltbedingungen, Umweltverhalten. Ergebnisse des Mikrozensus 2007, Wien) Weiters wurde

von KnollSzalai die Broschüre "Gemeinsam umweltfreundlich unterwegs - Umwelteinstellungen und Genderaspekte" (herausgegeben vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien 2009) erstellt. Bestellung: office@knollszalai.at

### **Projekt: Gender Mainstreaming und Mobilität in Niederösterreich**

Die Broschüre liefert einen fundierten Einstieg in die politische Strategie Gender Mainstreaming im Zusammenhang mit einem Fachthema. Erstmals im deutschsprachigen Raum wird die Strategie Gender Mainstreaming mit den Themen Verkehrsplanung und Mobilität in Verbindung gebracht und es werden konkrete Handlungsfelder aufgezeigt. Good-practice-Beispiele aus Österreich und Europa werden vorgestellt und näher beschrieben. Diese Projekte zeigen die erfolgreiche Umsetzung von verkehrsplanerischen und begleitenden Maßnahmen zur Verbesserung von Mobilitätschancen von Frauen und Mädchen, Männern und Burschen in städtischen und ländlichen Räumen auf.

Download der Broschüre:

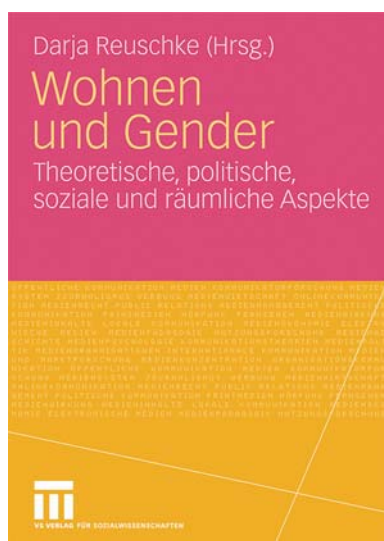
[http://www.noel.gv.at/bilder/d18/GenderMain\\_NOE\\_Mobilitaet.pdf](http://www.noel.gv.at/bilder/d18/GenderMain_NOE_Mobilitaet.pdf)

Kontakt: KnollSzalai, Technisches Büro für Landschaftsplanung, Unternehmensberatung, Schönbrunner Straße 59-61/26, A-1050 Wien, E-Mail: office@knollszalai.at, Web: <http://www.knollszalai.at>

*Bente Knoll und Elke Szalai*

## **Literaturhinweise zum Themenschwerpunkt**

Reuschke, Darja (Hrsg.) (2010): Wohnen und Gender. theoretische, politische, soziale und räumliche Aspekte. Wiesbaden: VS Verlag.



*Der Sammelband vereint Beiträge der Wohn-, Frauen- und Genderforschung und geht den zentralen Fragen nach, wie gesellschaftliche Kontexte und Entwicklungen auf der gesellschaftlichen Makroebene das Wohnen der Geschlechter beeinflussen, wie sich der gesellschaftliche Wandel und die damit verbundenen Transformationen der Geschlechterverhältnisse auf das Wohnen auswirken und welche geschlechtsspezifischen Differenzen im Wohnen bestehen. Die Beiträge von Irene Hardill und Dan Wheatley, Darja Reuschke und Antje Flade befassen sich mit räumlicher Mobilität, residentieller Multilokalität und Wohnstandortentscheidungen. Weitere Themenkomplexe sind: Theoretische Aspekte von Wohnen aus der Geschlechterperspektive, Wohnungsbauplanung und Wohnungspolitik in gesellschaftlichen Kontexten und deren Auswirkungen auf das Wohnen auf der Mikroebene, Wohnbiographien und das Wohnen in bestimmten Lebensformen und Lebenslagen.*

Del Bono, Emilia / Vuri, Daniela: Job Mobility and the Gender Wage Gap in Italy, October 2008, CESifo Working Papers 2435, Online unter: [http://www.cesifo-group.de/pls/guestci/download/CESifo%20Working%20Papers%202008/CESifo%20Working%20Papers%20October%202008%20/cesifo1\\_wp2435.pdf](http://www.cesifo-group.de/pls/guestci/download/CESifo%20Working%20Papers%202008/CESifo%20Working%20Papers%20October%202008%20/cesifo1_wp2435.pdf)

*This paper investigates the way in which job mobility contributes to the emergence of a gender wage gap in the Italian labour market. We show that men experience higher wage growth than women during the first 10 years of their career, and that this difference is particularly large when workers move across firms. This gender mobility penalty is robust to the inclusion of individual, job and firm characteristics, to different ways of accounting for individual unobserved heterogeneity, and is mainly found for voluntary job moves. Exploring the wage growth of job movers, we find that a significant gender wage penalty emerges when workers move to larger firms. This might be explained by the fact that bigger establishments offer jobs more highly valued by women than men or that the relationship between job satisfaction and firm size is*

*less negative for women than men. Using data on job satisfaction, we find evidence for the latter hypothesis as well as some indication that wages and fringe benefits compensate for lower levels of job satisfaction in larger firms, but that this is so only for men.*

- Ahrend, Christine (2002): Mobilitätsstrategien zehnjähriger Jungen und Mädchen als Grundlage städtischer Verkehrsplanung; Waxmann: Münster, New York, München, Berlin.
- Ballantyne, Tony und Antoinette Burton (Hrsg.)(2008): Moving Subjects: Gender, Mobility, and Intimacy in an Age of Global Empire. University of Illinois Press.
- Bauhardt, Christine (1995): Stadtentwicklung und Verkehrspolitik. Eine Analyse aus feministischer Sicht, Basel Boston Berlin.
- Bauhardt, Christine (1997): Mobilität und Raumstruktur. Feministische Verkehrspolitik in der Kommune. In: Bauhardt, Christine & Becker, Ruth (Hrsg.): Durch die Wand! Feministische Konzepte zur Raumentwicklung. Pfaffenweiler, S. 159-177
- Beck-Gernsheim, E. (1995). Mobilitätsleistungen und Mobilitätsbarrieren von Frauen. Perspektiven der Arbeitsmarktentwicklung im neuen Europa. In: Berliner Journal für Soziologie, 5 (2), 163-172.
- Beik, Ute/Spitzner, Meike (1995) Reproduktionsarbeitsmobilität. Theoretische und empirische Erfassung. Dynamik ihrer Entwicklung und Analyse ökologischer Dimensionen und Rahmenbedingungen für Handlungsstrategien. Wuppertal: Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH, Abteilung Verkehr, Arbeitsbereich 'Feministische Ansätze zur Verkehrsvermeidung'.
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.)(2007): Frauen, Männer, Räume. Ein Bericht über die regionalen Lebensverhältnisse von Frauen und Männern. BBR-Berichte, Bd. 26, Bonn.
- Buschkühl, Angelika (1989): Frauen in der Stadt. Räumliche Trennung der Lebensbereiche, Mobilität von Frauen, veränderte Planung mit Frauen. In: Frauen-t-räume in der Geographie. Urbs et Regio, Kasseler Schriften zur Geographie und Planung, Nr. 52, Kassel, S.101-115
- Chlond, Bastian & Ottmann, Peter (2007): The Mobility Behaviour of Single Parents and their Activities outside the Home. In: German Journal of Urban Studies Vol. 46, No. 2. S. 49-61. URL: [http://www.difu.de/index.shtml?/publikationen/dfk/en/07\\_2/](http://www.difu.de/index.shtml?/publikationen/dfk/en/07_2/) (Stand: 13.8.09)
- Collmer, Sabine (2005): Soldat, Familie und Mobilität: Neue Trends zur Lösung widersprüchlicher Anforderungen. In: Kümmel, Gerhard (Hrsg.): Diener zweier Herren. Soldaten zwischen Bundeswehr und Familie. Frankfurt/Main. Lang Verlag. 2005, S. 53 -78
- Cresswell, Tim/Uteng, Tanu Priya (Hrsg.)(2008): Gendered Mobilities. Ashgate
- Dreby, Joanna (2006): Honor and Virtue: Mexican Parenting in the Transnational Context. In: Gender & Society, 20, 1, S. 32-59
- Ehrenreich, Barbara/Hochschild, Arlie Russell (Hrsg.)(2003): Global Woman: Nannies, Maids, and Sex Workers in the New Economy. New York
- Elmhirst, Rebecca (2008): Multi-Local Livelihoods, Natural Resource Management and Gender in Upland Indonesia. In: Resurreccion, Bernadette P./Elmhirst, Rebecca (Hrsg.): Gender and natural resource management: livelihoods, mobility and interventions. Earthscan/IDRC, Online unter: [http://www.idrc.ca/en/ev-126260-201-1-DO\\_TOPIC.html](http://www.idrc.ca/en/ev-126260-201-1-DO_TOPIC.html)
- England, Kim (1993): Suburban pink collar ghettos: The spatial entrapment of women? Annals of the Association of American Geographers, 83, 225-242,
- England, Kim (1996): Mothers, Wives, Workers: The everyday lives of working mothers. In: England, Kim (Hrsg.): Who will mind the baby? Geographies of child care and working mothers. London, S. 101-114
- Feltz, Nina (2007): Bewegungsräume in biografischen Prozessen. Zugänge durch das Bewegte Interview. Hamburg
- Flade, Antje/Guder, Renate (1992): Mobilität und Stadtverkehr aus der Perspektive von Frauen. Darmstadt.
- Flade, Antje/Kustor, Beatrice (1996)(Hrsg.): Raus aus dem Haus. Mädchen erobern die Stadt. Frankfurt/New York
- Flade, Antje/Limbourg, Maria (Hrsg.)(1999): Frauen und Männer in der mobilen Gesellschaft. Opladen.

- Fresnoza-Flot, Asuncion (2009): Migration status and transnational mothering: the case of Filipino migrants in France. In: *Global Networks*, 9, 2, S. 252-270
- Gavray, Claire (2008): *Femmes & Mobilité*. Marcinelle
- Gräbe, Sylvia/Ott, Erich (2003): "... man muss alles doppelt haben". Wochenpendler mit Zweithaushalt am Arbeitsort. Münster
- Green, Anne E. (1997): A question of compromise? Case Study evidence on the location and mobility strategies of dual career households. In: *Regional Studies*, Vol. 31, 7, S. 641-657
- Gustafson, Per (2006): Work-related travel, gender and family obligations. In: *Work, Employment and Society*, Vol. 20, 3, S. 513-530
- Habinger, Gabriele 2006: *Frauen Reisen in die Fremde. Diskurse und Repräsentationen von reisenden Europäerinnen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert*. Wien
- Haidinger, Bettina (2008): Contingencies among households: gendered divisions of labour and transnational household organization. The case of Ukrainians in Austria. In: Lutz, Helma (Hrsg.): *Migration and Domestic Work*. Farnham
- Hanson, Suzan/Johnston, Ibipo (1985): Gender differences in work-trip length: Explanations and implications. In: *Urban Geography*, No. 6, S. 193-219.
- Hanson, Suzan/Pratt, Geraldin (1995): *Gender, work and space*. New York.
- Harth, Annette (2005): Freiraum und Geschlecht. Aktuelle Trends und Kriterien einer "gendersensitiven" Freiraumplanung. In: *PlanerIn. Fachzeitschrift für Stadt-, Regional- und Landesplanung*, Heft 2/05, S. 46 - 47.
- Haustein, Sonja (2006): Mobilitätsverhalten in Abhängigkeit von der partnerschaftlichen Lebensform. In: *Umweltpsychologie* 10 (2), S. 160-182.
- Heine, Hartwig/Mautz, Rüdiger (2000): Die Mütter und das Auto. Pkw-Nutzung im Kontext geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung. In: Lange, Hellmuth (Hrsg.): *Ökologisches Handeln als sozialer Konflikt. Umwelt im Alltag*. Opladen. S. 119-142.
- Hofmeister, Heather (2005): Geographic Mobility of Couples in the United States: relocation and Commuting Trends. In: *Zeitschrift für Familienforschung*, 17, 2, S. 115-128
- Hofmeister, Heather/Hünefeld, Anna Lena (2010): The role of job-related spatial mobility in constructing gender relations in society and in intimate relationships in Germany and Poland. *Zeitschrift für Familienforschung* (im Erscheinen)
- Hondagneu-Sotelo, Pierrette /Avila, Ernestine (1997): I´m here but I´m there: The meanings of Latina transnational motherhood. In: *Gender & Society*, Jg. 11, No. 5: 548-560.
- Johnston-Anumonwo, Ibipo (1997): Race, gender, and constrained work trips in Buffalo, NY, 1990. In: *Professional Geographer*, No. 49: 306-317.
- Joseph, Suad (2009): Geographies of Lebanese Families. Women as Transnationals, Men as Nation. In: *Journal of Middle East women's studies*, Vol. 5 (3): 120-144.
- Jürges, Hendrik (2005): *Gender Ideology, Division of Housework, and the Geographic Mobility Families*. MEA discussion paper series 05090, Mannheim Research Institute for the Economics of Aging (MEA), University of Mannheim
- Kevenhörster, Anne (2000): *Räumliche Mobilität und ihre Bedeutung im Lebensalltag von Frauen mit Kleinkindern. Eine Untersuchung in zwei Bonner Stadtteilen*. Bonner Beiträge zur Geographie - Materialien aus Forschung und Lehre, Heft 13, Bonn
- Körntgen, Silvia (2000): Handlungsbedingungen alltäglicher Mobilität im ländlichen Raum: Versorgungs- und Begleitwege. In: Lange, Hellmuth (Hrsg.): *Ökologisches Handeln als sozialer Konflikt. Umwelt im Alltag*. Leske + Budrich, Opladen. S. 143-161.
- McQuaid, Ronald W. (2009): A model of the travel to work limits of parents. In: *Research in Transportation Economics*, Vol. 25, No. 1, S. 19-28.
- Metz, Göckel, Sigrid/Morokvasic, Mirjana (Hrsg.)(2008): *Migration and mobility in an enlarged Europe: A gender perspective*. Opladen
- Meuser, Michael (2004): Wer folgt wem? Geographische Mobilität bei Doppelkarrierepaaren. In: *Deutscher Hochschullehrerinnenbund (Hrsg.): Hochschulfrauen als akademische Nomaden? Vom Nutzen und Nachteil der Mobilität*. Berlin, S. 70-77
- Meyer, Heidi (1999): *Sitzplätze statt Parkplätze: quantitative und qualitative Aspekte der Mobilität von Frauen am Beispiel der Stadt Zürich*. Chur, Zürich.

- Mohrhardt, Michaela (1996): Lebensrealitäten von Frauen und städtebauliche Strukturen - Theoretische Grundlagen und Untersuchungsergebnisse aus zwei randstädtischen Wohngebieten in Bonn. Bonner Beiträge zur Geographie - Materialien aus Forschung und Lehre, Heft 4, Bonn
- Nobis, Claudia (2008): Geschlechtsspezifische Unterschiede im Mobilitätsverhalten unter besonderer Berücksichtigung der Aktivität Einkaufen. In: Handel und Verkehr, Mobilität und Konsum. Studien zur Mobilitäts- und Verkehrsforschung, 19. MetaGIS Infosysteme, S. 105-130.
- Polk, Merritt (2003): Are women potentially more accommodating than men to a sustainable transportation system in Sweden? In: Transportation Research Part D: Transport and Environment, Volume 8, Issue 2, March 2003, Pages 75-95
- Roller, Franziska (2003): Nutzungspraktiken: Stadtalltag zwischen Pflicht und Lust. In: Gebhardt, Hans & Warneken, Bernd Jürgen (Hrsg.): Stadt- Land –Frau. Interdisziplinäre Genderforschung in Kulturwissenschaft und Geographie. Heidelberger Geographische Arbeiten, Heft 117, Heidelberg, S. 72-96
- Rosenbloom, Sandra (2006): Understanding Women's and Men's Travel Patterns. The Research Challenge. In: Transportation Research Board (Hrsg.): Research on Women's Issues in Transportation. Report of a Conference, Volume 1: Conference Overview and Plenary Papers. Washington D. C. S. 7-27. PDF-Dokument. URL: <http://onlinepubs.trb.org/onlinepubs/conf/CP35v1.pdf> (Stand: 29.1.09)
- Ryan, Louise (2008): Navigating the Emotional Terrain of Families 'here' and 'there': Women, Migration and the Management of Emotions. In: Journal of Intercultural Studies. Vol. 29, Nr. 3: 299-314.
- Schneider, Norbert F./Collet, Beate (Hrsg.)(2010): Mobile Living Across Europe. Volume 2: Causes and Consequences of Job-Related Spatial Mobility in Cross-National Comparison. Opladen: B. Budrich. (im Erscheinen)
- Schneider, Norbert F./Limmer, Ruth/Ruckdeschel, Kerstin (2002): Mobil, flexibel, gebunden: Familie und Beruf in der mobilen Gesellschaft. Frankfurt/Main, New York.
- Valley, Heike (2003): Mobilität und Verkehr. In: Gebhardt, Hans & Warneken, Bernd Jürgen (Hrsg.): Stadt-Land –Frau. Interdisziplinäre Genderforschung in Kulturwissenschaft und Geographie. Heidelberger Geographische Arbeiten, Heft 117, Heidelberg, S. 64-71.

## Allgemeiner Teil

### Tagungshinweise

#### Symposium "Feminisms Revisited"

An der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau findet vom 17. - 19. Februar 2010 im Rahmen der Veranstaltungsreihe "Feminisms Revisited" ein Symposium statt. Interessierte sind herzlich willkommen.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=12923>

#### Fachtagung „Wissenschaft und Geschlecht“, am 18.02.2010 in Hamburg

Derzeit gibt es sehr deutliche Signale an Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Organisationen, konsequenter als bisher für die Chancengleichheit von Frauen und Männern aktiv zu werden. Doch noch immer sind viele Fragen offen und das komplexe Wechselspiel der Prozesse und Faktoren, die zur Ungleichheit beitragen, sind längst nicht erschöpfend analysiert. Die Fachtagung wird Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte geben, die sich mit "Karrieren und Barrieren auf dem Weg an die Spitze" beschäftigen. Mehr: <http://kompetenzz.de/Kalender/2010/Feb/>

## **Fachtagung „Stadt und (Un-)Sicherheit“ am 22.03.2010 in München**

### **Veranstaltet vom Institut für Städtebau und Wohnungswesen, München**

Sicherheit gilt als Qualitätsmerkmal des Städtebaus im 21. Jahrhundert. Das Bedürfnis nach öffentlicher Sicherheit zählt zu den Grundbedürfnissen und hat für das Wohlbefinden und die Lebensqualität der Stadtbewohner eine große Bedeutung. Sicherheit muss als zentraler Bestandteil der Stadtentwicklung verstanden werden, sie ist ein wichtiger Standortfaktor. Durch städtebauliche, architektonische und freiraumplanerische Konzepte kann das individuelle Sicherheitsgefühl und die reale Sicherheitslage erhöht werden. Entsprechend sollten bei der Neuplanung und Neugestaltung von Quartieren kriminalpräventive Aspekte bereits bei der baulichen Gestaltung berücksichtigt werden. Dabei verlangt die Berücksichtigung kriminalpräventiver Belange eine enge Verzahnung aller notwendigen Ressorts. Zukunftsfähige Stadtplanung heißt, die subjektive Sicherheit als Voraussetzung von urbaner Lebensqualität zu sichern!

Die Tagung möchte unter anderem thematisieren, wie der städtische Raum durch Gestaltungsmuster der Stadtplanung und Architektur sicherer gemacht werden kann, ohne dass die ästhetischen und funktionalen Qualitäten darunter leiden. Fragen sind zudem: in welcher Hinsicht bietet eine Videoüberwachung öffentlicher Plätze Sicherheit? Ist Sicherheit überhaupt planbar und gestaltbar? Auf welche Qualitäten kommt es bei der Planung an, damit keine Angsträume und Gelegenheiten für unerwünschtes Verhalten entstehen? Was können Entscheidungsträger in den Städten, Gemeinden und in der Wohnungswirtschaft dazu beitragen, die Zufriedenheit und die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Wohnumwelt zu steigern? Welchen Einfluss nimmt der sichtbare physische Zustand der Bebauung auf die zukünftige Entwicklung eines Quartiers?

Die Veranstaltung richtet sich vor allem an die Oberbürgermeister und Fachdezernenten, um die Bedeutung von Sicherheit als Zukunftsaufgabe der Stadtentwicklung zu vermitteln. Eingeladen sind aber auch Stadtplaner, Architekten sowie Akteure der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft, die in den alltäglichen Planungs- und Gestaltungsaufgaben Grundlagen dafür schaffen, dass Orte sicher sind. Schließlich richtet sich die Fachtagung an alle, die mit Planung und Wohnungswirtschaft zusammenarbeiten, damit aus unerwünschten Vorkommnissen gelernt und bessere Lösungen erreicht werden können.

ReferentInnen: Prof. Dr. Bernd Belina, Goethe-Universität Frankfurt a.M.; Prof. Dr. Jürgen Friedrichs, Forschungsinstitut für Soziologie, Universität zu Köln; Frank Goldberg, Leitender Magistratsdirektor, Geschäftsführer, Geschäftsstelle des Präventionsrates, Stadt Frankfurt a. M.; Prof. Dr. Dieter Hermann, Institut für Kriminologie, Universität Heidelberg; Dipl.-Verw. Diana Naranjo, Geschäftsführerin Kriminalpräventiver Rat Augsburg; Dipl.-Sozialwiss. Karen Sievers, Institut für Soziologie, Stadt- und Regionalsoziologie, TU Berlin; Dipl.-Ing. Peter Sterz, Stadtplanungsamt Augsburg, Arbeitsgruppe städtebauliche Kriminalprävention, Augsburg; Dr. Katja Veil, Fachhochschule Köln, Forschungsschwerpunkt Sozial, Raum, Management

Tagungsort: Oberste Baubehörde, Franz-Josef-Strauß-Ring 4, 80539 München, Raum 003

## **Call for papers**

### **RGS-IBG Annual Conference, 1 – 3 September 2010, London**

#### **Interactive/Participatory session: 'Doing Geography, Doing Gender'**

Sponsored by the Women and Geography Study Group, the Participatory Geographies Research Group, and the Space, Sexualities and Queer Working Group

2010 sees the 30th anniversary of the formation of the Women and Geography Study Group. To complement the paper sessions sponsored by the Study Group, WGSG, along with the PyGyRG and SSQWG, are sponsoring a NO PAPERS ALLOWED session on gender and/in geography. We invite participants from all disciplinary areas, at all stages of their careers, to come and take part. In particular we are seeking:

- short contributions that reflect on the themes 'doing geography, doing gender'
- visual presentations involving photography, film, and artworks in any media

- audio presentations involving music, spoken word, etc.
- short fiction, poetry and essays (your own, or someone else's work that you would like to share within the context of the session)
- any other type of performative/performance based contribution
- individual or collaborative contributions

Please feel free to set the mood. Perhaps reflect on your own research experiences/practices; evolution of feminist geographical approaches; research on gender, sexuality and other intersections of identity; care/work/life; moments from the classroom; moments from your 'fieldwork'; gender and/in geography futures and how we all 'do' geography. PowerPoint and media presentation facilities will be available but are by no means expected; alternative presentations and departures from the standard paper format are warmly welcomed! We will find a way to exhibit work that is presented in whatever way is appropriate. If you have an idea but you don't know if it is achievable, please get in touch with us so we can work with you and the RGS-IBG to make it happen. If you would like to take part in this session but are at a distance from the conference please let us know and we will try to find a way to enable you to contribute.

We are still looking for participants for this session. Please bear in mind that you do not need a fully articulated idea or proposal at this stage - just let us know if you're interested in being involved. We are hoping that the contributions will lead to a lively discussion on doing geography\doing gender, so please feel free to attend even if you are not planning to make a presentation.

Contact: Kendra Strauss: [kendra.strauss@ges.gla.ac.uk](mailto:kendra.strauss@ges.gla.ac.uk) or Nicola Thomas: [Nicola.J.Thomas@exeter.ac.uk](mailto:Nicola.J.Thomas@exeter.ac.uk) if you are interested in participating.

**International Geographical Union - Commission on Gender and Geography  
Pre – Conference Meeting on: Bridging Gendered Diversity in a Globalizing World  
July, 8-10 ,2010**

**SECOND CALL FOR PAPERS**

The International Geographical Union (IGU) will be holding its Regional Conference in Tel Aviv, Israel, on July 12-16 July 2010.

The IGU Commission on Gender and Geography will organize a pre-conference meeting which will take place at Notre Dame de Sion Monastery in Ein Karem, Jerusalem, just before the main event, from 8-10 July, 2010, <http://www.sion-ein-karem.org/index.htm>

In addition, we are planning to have several sessions of the Gender and Geography Commission at the main conference, some jointly with other Commissions.

We are delighted to announce a joint session with the IGU Mediterranean Renaissance Program (MRP) entitled 'Geographies of Gender in the Mediterranean'.

We also work on possible collaborations with other commissions such as: Commission on Local Development, Commission on Indigenous People Knowledge and Peoples' Rights– all joint sessions need to be confirmed and depend on the number of abstracts and their content.

Interested participants are invited to submit abstracts for either (and both) of the meetings.

This call is for the pre-meeting but we ask those who wish to participate only in the main meeting to send us abstracts as well together with their submission to the main conference website: [www.igu2010.com](http://www.igu2010.com)

*Objectives of the Pre- Meeting*

Considering the great variety of Israeli landscapes and population we center our attention on issues of diversity and multiculturalism. These terms refrain from identifying social and cultural differences as merely demographic analytical categories. Rather they tend to criticize the universal principles typical of modernity, and uncover the processes of differential inclusion of national, social and cultural groups. Gender is a well known excuse for structuring hierarchical ca-

tegorizations. Because often gender is fractured at the intersection with other aspects of identity, it is critically used to challenge the modern notion of universal participation.

Deriving out of these contexts the main themes of the meeting will include:

- Gendered borders and barriers
- National, citizenship, ethnic, religious, class, age, gendered and sexual diversities
- Locations of diversity and diversified locations in a global world
- Spaces, places and institutions, how they include/exclude gender
- Space, place and intersectionality

Sessions and Group Discussions

Besides the 'traditional' sessions of 4-5 papers we intend to organize group discussions of 30 minutes each in which smaller group of people will discuss the papers presented in the sessions of each day in order to give more time and allow more sustained discussions of the papers.

**ABSTRACT SUBMISSION FOR THE PRE- MEETING:** Abstract should be of up to 500 words including 5-7 keywords, your name, affiliation, contact address; Title of Paper – IGU Main Sessions; Title of paper – pre-Conference Meeting and should be sent **until Feb, 28,2010** to the Organizing Committee: Tovi FENSTER, Department of Geography and Human Environment, Tel Aviv University, [tobiws@post.tau.ac.il](mailto:tobiws@post.tau.ac.il); Orna BLUMEN, Department of Human Services, University of Haifa, [ornab@research.haifa.ac.il](mailto:ornab@research.haifa.ac.il); Chen MISGAV, Department of Geography and Human Environment, [chenmisg@post.tau.ac.il](mailto:chenmisg@post.tau.ac.il)

### **Home, Migration and the City: New Narratives, New Methodologies 6-10 August 2010, Scandic Linköping Vast, Linköping, Sweden**

Chaired by: Dr. Ayona Datta - London School of Economics, UK

Co -Chair: Dr. Kathy Burrell - De Montfort University, Leicester, UK

There has been a recent surge of scholarship from human geography, sociology, history, architecture, and cultural studies that focuses on migration as a social, political, cultural and material process. This area of research on migration examines migrants' transnational spatial practices, social and political identities and relationships with the state. Central to this research has been a recognition that at the heart of migration lies a fundamental transformation in spaces and places that are linked to the social and cultural meanings of home and belonging.

This conference takes 'narratives' – broadly defined as stories, diaries, myths, photographs, music, films, media images and representations of movement – as the analytical starting point for new research on migration. Narratives have several dimensions. Firstly, migrant narratives need to be understood as inherently spatial. As is widely acknowledged, migrants' stories of movement are often stories of different places at different moments, and thus are essentially 'spatial stories'. Secondly, this spatiality of migration narratives is multi-scalar; it can relate to belonging on a national, political scale, represent locality dynamics, more small-scale, personal experiences of migration, or even the material narratives of migration, such as stories of significant objects and material culture. Thirdly, the performative element of migrants' narratives is very strong; not all narratives are textual but instead are enacted through music, theatre, film, food, or dance. Finally, such narratives can also be highly visual, corporeal, and embodied, whether through media representations, artwork, or architecture. Such a broad conceptualisation of migrant narratives demands new interdisciplinary theories and methodologies to understand the interconnected landscapes of home, migration and the city.

This conference thus aims to question and compare such narratives and counter-narratives, in different contexts within Europe and beyond, through interdisciplinary perspectives from the humanities and social sciences. Methodological perspectives will therefore be central to the discussions during this conference, to encourage and disseminate interdisciplinary approaches to researching migration. The following questions will help to shape this conference:

- How are narratives of migration used, shared, remembered, materialised, performed and represented in different contexts?
- How do narratives shape belonging and attachment, inclusions and exclusions, around ideas of home(s) and the city?

- How do we examine these diverse narratives of movement through theoretical and methodological innovation?

#### *Details*

This conference invites paper and poster presentations which investigate one more of the three conference themes; narratives of migration; materialities of home and movement; and cities, places, locations. It also invites submissions for a panel discussion with six young researchers working with new cross-cutting methodologies around these three themes.

#### *Theme 1: Narratives of Migration*

The first theme of the conference will deal with a range of methodological approaches to understanding the narratives of home – textual, aural, performative, and visual, which scrutinise, document and theorise migrants' perspectives of migration. This may include oral histories, autobiographies, personal photographs, memorabilia, food recipes, artwork, music and films, as well as a range of other non/textual material that attempt to redefine the social, political, cultural and imaginative constructions of migration and movement.

#### *Theme 2: Materialities of Home and Movement*

This theme will consider the varying constructions of home and sites of travel, by inviting a diverse array of approaches and methodologies. The questions we ask are – where do home-spaces end – how far do they extend – and how are the spaces between home, locale, and homeland experienced? How is home narrated, and how can researchers tap into this? How can sites of travel be researched?

#### *Theme 3: Cities, Places, Locations*

Situated within broader debates around place and displacement, location and mobility, settlement and return, this theme will examine the various locations within migrant landscapes and the ways in which they reflect and influence cultures, politics, identities and narratives. The focus will be particularly on the varieties of ways that such landscapes are transformed and negotiated from the scale of the home, to neighbourhoods, to cities and homelands.

For more information, to send abstracts, and to register please see

<http://www.esf.org/activities/esf-conferences/details/2010/confdetail317.html>

Deadline for abstracts: **16 April 2010**

Confirmed Speakers include: Dr. Zuzana Burikova, Slovak Academy of Sciences; Prof. Iain Chambers, University of Naples "L'Orientale"; Prof. Adrian Favell, Aarhus University; Prof. Tovi Fenster, Tel Aviv University; Dr. Mirjana Lozanovska, Deakin University; Prof. Ulrike Meinhof, University of Southampton; Dr. Nirmal Puwar, Goldsmiths College; Prof. Zlatko Skrbis, University of Queensland

### **Spaces of Difference: An International Conference University of Milano-Biococca, October 20-21, 2010**

In geography, space is not just the background where human activities take place, "a regular linear gap" where "all parts are equivalent [...] under the same abstract rule with no consideration for their qualitative differences" (Franco Farinelli). Space, for Doreen Massey, is a process always under construction, as "the sphere of the possibility of the existence of multiplicity in the sense of contemporaneous plurality; as the sphere in which distinct trajectories coexist; as the sphere therefore of coexisting heterogeneity". Recent research on the relationship between sexuality, diversity and space shows the ways in which public space is built on the idea of 'appropriate sexual behaviour'. Lifestyles not following the criteria of monogamy, heterosexuality and procreative sexual practices are ruled out from this idea, which in fact lies at the very basis of the social order in many patriarchal societies. What is more, the spatial exclusion of 'dissidents' – namely individuals who, for different reasons, do not fall into categories largely accepted as 'normal' – contributes to reproduce the notion of citizenship and human right by following 'heteronormative' criteria (Phil Hubbard).

The concept of heteronormativity is based on the idea that heterosexuality is the only accepted way of expressing sexual preferences in public space (Robyn Wiegman). Public space plays a key role in the construction and legitimisation of a set of political measures advanced through this concept, which has never been precisely defined. Confining sexuality to the private realm of individuals means overlooking its functions as a means by which collective identities are pro-

duced. Public spaces are understood, managed and designed by following a rigid twofold rationality (male/female, permitted/not-permitted, homosexual/heterosexual); the gendered nature of social spaces is concealed behind the process of normalisation of the divide between public and private spaces, a divide which in turn reflects the distance between the 'public' and 'private' sides of social life (Rachele Borghi and Elena dell'Agnese).

Building on these ideas, in this conference we aim at investigating any form of 'violations' to the rules of normality, and to explore the multiplicity and diversity of geographic subjects. Our intention is to focus on concepts and ideas first originated within gender studies and then developed in queer theory, in order to reflect on any form of social exclusion reproduced in, and thus legitimised by, public space. Not only heterosexual women or homosexuals are generally perceived as vulnerable subjects: according to American photographer Diane Arbus, this category in fact includes all those so-called 'freak' individuals who do not match, either partially or totally, the standard criteria of 'normality'. 'Right' human bodies – namely, the only bodies immediately perceived as possessing the 'right' of occupying any public space – are in fact male, white, eastern, young and healthy bodies, and other form of divergence from this definition is promptly judged as ab-normal. This process of exclusion is often reflected in the very act of planning and using public spaces, especially urban areas, as the history of the racial segregation has shown. These public spaces become containers of 'normality' whose strength is that of being perceived as neutral. It is as a consequence of such a process that what we consider as neutral spaces are, in fact, extremely violent spaces of exclusion for 'ab-normal' individuals, such as the elderly, children, migrants, differently able people, and animals. In a very subtle way, therefore, public space - although it apparently belongs to everybody - becomes a space for a few, where power relationships become visible and translated into practices of exclusion and marginalization of vulnerable subjects. The awareness of a significant lack of research on these issues in Italian academic geography is the main reason to bring together, in this conference, different scholars who would offer their contribution to the spatial reading of these same phenomena. Our key goals are: to delineate the present situation of Italian academic geography; to compare it to existing research trends developed in international contexts; to foster the mutual exchange of different knowledge and experiences on practices of resistance and transgression advanced in the contexts of academia as well as of civil society; and to promote the creation of transnational research networks.

The conference will focus on the following topics and sessions:

1. Public spaces and social control
  - The concept of heteronormativity and its different nuances
  - The multiplicity of spatial subjects (theoretical intersection between gender and other categories such as class, ethnicity, etc.)
  - Public policies and social exclusion
  - Policies for body control
2. Wrong bodies: space and LGBTIQ (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Intersex, Queer)
  - Heteronormativity in urban spaces
  - Urban planning and the white, western, heterosexual male subject
  - The body as space and the concept of performance
  - Public space, gaypride parades and spaces where gender difference is manifestly visible
3. Disrupting the order
  - Nonviolent spatial practices (both physical and mental) of order disruption, and their contributions to spatial transformations
  - Forms of resistance and transgression
  - Collective groups, civil society associations and networks of knowledge dissemination
  - The intellectual contribution of academic institutions
4. Space and marginalization
  - Places of exclusion of vulnerable groups
  - Institutional contexts (families, educational institutions, workplaces, the communities)
  - Public space planning, and physical and mental barriers

- "No entry"
- 5. Urban space and difference
  - Ghettization and aggregation in urban spaces
  - Institutional contexts
  - The body of the 'different'
  - The 'different' subject: tools and practices of counter-reaction

Please submit: an abstract (max 1500 characters - 250 words in your native language, translated into one of the official languages of the conference. Papers based on empirical research should include also a methodological section.

- a draft version of your contribution (max. 15,000 characters - 2500 words) in one of the official languages of the conference (draft versions will be published on the conference website). A selection of papers (max 30,000 characters - 5000 words) chosen by the scientific committee will be published on the *Bollettino della Società Geografica Italiana*.

Deadlines: abstract submission: **April 30, 2010** (the process of abstract evaluation and selection will end by 31 May 2010. Selected participants will be notified immediately thereafter).

- fee and registration form: June 30, 2010

- draft paper submission: 7 September 2010 (draft papers will be published on the conference website. Selected participants will be notified no later than October 1, 2010)

- final paper: November 1, 2010 (please remember that for the very strict times for delivery of *Bollettino*, papers handed later cannot be considered!)

Official languages: English, Italian, French

Abstracts and information request shall be sent to the following email addresses:

Stefano Malatesta: [stefano.malatesta@unimib.it](mailto:stefano.malatesta@unimib.it); Rachele Borghi: [rachele@unive.it](mailto:rachele@unive.it)

### **Masculine/Feminine: New issues for Geography International Conference, Bordeaux, 16-18 September**

While publications on gender issues are ever more common in social sciences, it seems important to focus specifically on what they contribute to geography, understood as a social science that deals with human societies' spatialities. How can a gender approach challenge our understandings of spatial organizations, and agents' spatial experiences? Can geography still be seen as reflecting an androcentric viewpoint and naturalizing sexual divisions of space? How can we reflect critically on gender relationships, in the light of other approaches which emphasize the postcolonial, the effects of globalisation, and migrations? The aim of our conference is to bring out the epistemic dimension of gender, and the ways in which it can challenge geographical knowledge generally, whether produced by spatial analysis, a study of social practices, regional science, cultural studies, etc. Papers from a variety of horizons will be united by their concern with gender as a "geographical object", that is, as a "cognitive construct that enables the understanding of a spatial phenomenon" (Lévy et Lussault, 2003).

Papers are expected around three broad themes:

1. The first theme has to do with the way knowledge, and geographical knowledge in particular, has been shaped by an essentialist vision of sexual difference, a belief in its immutability and the "natural" complementarity of gendered social roles. Possible themes are geography's androcentric constructs in historical perspective, gendered spatial descriptions, the exoticism/eroticism/power/sex nexus in relation to the production of a (masculine) scientific knowledge. To what extent does the "production of geography" as it takes place today (in academic spheres for instance) reflect the "differential valence of sexes" as defined by Héritier (1996), with specific areas of knowledge being dealt with mostly by men, and others by women, as a result of the competences conventionally attached to each sex?
2. The second theme builds on relational approaches (Goffman, 1977) of sexes as socially constructed in opposition to each other, and emphasizes spatial arrangements: co-ed or single-sex spaces, masculine or feminine ones, with varying tendencies to prescribe gendered codes. A generally heteronormative space is declined differently in different cultural contexts, allowing for transitional or transgressive spaces. Reading gender relations as power relations also implies interpretations of space as socially imbued with implicit and explicit

messages which reproduce structures of domination, other conversely as making place for alternatives, "heterotopias", where norms are challenged. Beyond the aspects above, there are many ways in which gender as a variable can displace traditional interpretative models in geography and planning.

3. A third theme has to do with "intersectionality", the interaction between gender and other forms of domination to do with age, class or race, and their spatial dimensions: have gendered codes established in richer countries been unduly presented as universal? How are feminine and masculine identities experienced in the cities and countries of the global South? What is to be said of the age, the sex, and skin colour of prison inmates or inhabitants of retirement homes? Of the gender of migrants, and their countries of destination? Whilst domination is often multilayered, it is also contextual and shifting, which in turn can transform spaces.

PAPERS PROPOSALS: please send a one-page abstract (300 words at most) along with a brief resume specifying your institution and position, and mentioning any recent publications in relation with the theme of the conference and an e-mail address before **April 15th, 2010**; the full papers should arrive no later than August 30th, 2010 and be sent both to [k.mariusgnanou@ades.cnrs.fr](mailto:k.mariusgnanou@ades.cnrs.fr) and [y.raibaud@ades.cnrs.fr](mailto:y.raibaud@ades.cnrs.fr).

### **CfP: European Sociological Association's Network**

#### **RN 14: Gender Relations in the Labor Market and the Welfare State**

**University of Leicester, UK, 30 September to 1 October 2010**

The aim of this conference will be to establish the role and position of Gender Relations in European Labour Markets and Welfare States and consider what achievements have been made and what challenges remain. This should enable discussions about future developments, Europe-wide, interdisciplinary learning and attempts to influence policy developments. All papers should consider current economic and policy developments at a comparative, European, national and/or regional level. In particular, we encourage submission of abstracts on the following themes:

- The intersections between labour markets and welfare states in Europe
- Post-fordistic living pattern -- the role of work and life in current societies
- How can work-life balance be made a reality?
- Gender perspectives on older Workers

Abstracts of up to 250 words should be submitted to the RN convenors by **\*30 April 2010\***.

Please include information on the theoretical and methodological approach as well as the key argument and/or findings of the proposed paper. Abstract with more than one author should indicate one contact for communication. PowerPoint and an appropriate computer will be available but please indicate if you require any other equipment. Presenters will be sent an email informing them whether their abstract has been accepted in the course of May 2010. If you have not heard from us by 31 May 2010, please contact us urgently. Presenters whose papers have been accepted must confirm their attendance at the conference by 30 June 2010 or their presentation will be removed from the programme.

Conference Organising Committee: Vanessa Beck, University of Leicester: [Vanesa.Beck@le.ac.uk](mailto:Vanesa.Beck@le.ac.uk); Sara Falcão Casaca, ISEG and SOCIUS, Lisbon: [sarafc@iseg.utl.pt](mailto:sarafc@iseg.utl.pt); Aine Ni Leime, National University of Ireland; Linda Nierling and Bettina-Johanna Krings, Karlsruhe Institute of Technology, Germany

**Call for papers: "Geographical mobility and family life: How to (re-)think family in a mobile world?"**

**Interim meeting of the European Sociological Association (ESA) research network "Sociology of Family and Intimate Lives", to be held in Wiesbaden (Germany), on September 16-18, 2010.**

The meeting is organized by Norbert F. Schneider, Federal Institute for Population Research Germany and Eric D. Widmer, University of Geneva.

The ESA research network on Sociology of Family and Intimate Lives organizes an interim meeting in Wiesbaden, Germany, on September 16-18, 2010. The meeting titled "Geographical mobility and family life: How to (re-)think family in a mobile world?" will address the topical issues of family research related to the interactions between geographical mobility and family processes and interactions. The main objective is to discuss empirical results linking social processes associated with globalization with changing family forms (new living arrangements, multicultural families, etc.).

In a changing Europe within a changing world, taking the spatial dimensions of family life into account is necessary. There is evidence to suggest that demands for spatial mobility have increased in Europe during the last decades. Recent research shows that form and extent of mobility are likely to affect family development. On the other hand family processes may shape the disposition to become geographically mobile. The aim of the conference is to highlight the interdependence between spatial mobilities and family lives.

Possible themes include but are not limited to:

In the fields of spatial mobility...

- Spatial mobility due to job-related reasons
- Multilocality of family lives
- Cross-border and within migration
- Mobility in life course perspective
- Commuting
- Studying spatial mobility and family: methods and theory

...and concerning family and intimate lives:

- family development
- living arrangements and family forms
- family relations
- everyday routines
- gender equality
- balance of work and family life
- network of interpersonal relationships
- homogamous vs. heterogamous families

Papers mixing family life issues with job mobility issues are especially welcome. All abstracts should be completed in English. They should include four distinct sections, in the following order: 1) Title + authors (including mail+ email address)

2) Content: A description in a maximum of 2000 words of the theoretical framework, the main hypotheses that are tested, some of the findings and their relation with the literature.

3) Method: A description in a maximum of 1000 words of the data and the methods (either qualitative, quantitative or mixed methods) that are used.

4) Keywords: Five to six keywords describing the main contributions of the paper should be included.

No contribution will be accepted unless it fills the four sections. Individuals should not be the first author (i.e. the presenter) of more than one paper but may submit a maximum of two abstracts to the conference. The abstract should be limited to 3000 words. You are also given the opportunity to submit up to 6 key words for your abstract. Tables, figures and references should not be included in your abstract.

We kindly request authors to send their abstracts and intends of participation no later than March 1st 2010 to [esa-rn13-workshop-2010@destatis.de](mailto:esa-rn13-workshop-2010@destatis.de) with email subject reading "ESA Wiesbaden 2010". Authors will be warned about acceptance of their papers on March 31st 2010. The conference organizers cannot pay for travel expenses but the attendance is free of charge and beverage will be provided in coffee breaks. The conference can accommodate 20 papers at the maximum. No parallel session will be hold. Each paper will be granted 30 minutes. The contributions are planned to be published in a book in an international series.

## Berichte

## **Bericht zur Bäschlin Lecture: Feministische und Gender Geographien**

### *Die Idee: Die Bäschlin Lecture wird geboren*

Mit der ersten „Bäschlin Lecture: Feministische und Gender Geographien“, die vom 15.-16. Januar in Bern stattfand, wurde eine Plattform für den deutschsprachigen Raum institutionalisiert, um über Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Intersektionen von Feministischer Geographien und Geschlechtergeographien zu diskutieren. Der Name Bäschlin Lecture diente zunächst nur als interner Codename, wenn wir in Bern über die Tagung sprachen. Am Ende setzte sich die Idee durch, denn wir Assistentinnen waren geschlossen der Meinung, dass Elisabeths Wirken dieser Ehre würdig war. Außerdem verstanden sowohl wir als auch Elisabeth den Titel der Tagung als eine gewisse Parodie auf die nur den männlichen Geographen zugesprochene Würde eine eigene Lecture zu erhalten.

### *Das Resultat: Dialog der Generationen*

Die Lecture stand – aufgrund der programmatischen Gestaltung – unter dem Zeichen eines „Dialogs der Generationen“: Unter den ca. 50 Teilnehmer\_innen aus der Schweiz, Österreich und Deutschland fanden sich alle Generationen zwischen Bachelor Studierenden und der emeritierten Prof. Dr. Herta Kurig wieder. Der dadurch ermöglichte Austausch von Erfahrungen und historisch bedingten wissenschaftlichen Debatten führte zu sehr lebendigen und anregenden Diskussionen über die Bedeutung und Herausforderungen feministischer Wissenschaft sowie die Entwicklung(en) feministischer und Geschlechtergeographien.

### *Nachwuchswissenschaftler\_innen präsentieren: Raum und Geschlecht in aktuellen Forschungsprojekten*

Der erste Tag der Lecture bot explizit Nachwuchswissenschaftler\_innen in Form eines Work-in-Progress Workshop die Möglichkeit, ihre Arbeiten mit einem genderinteressierten Publikum zu reflektieren.

Die Tagung begann mit einem performten Dialog zwischen Jeannine Wintzer und Carolin Schurr (beide Bern), die Bezüge zwischen feministischen und poststrukturalistisch informierten Geschlechtergeographien anhand ihrer eigenen Forschungsarbeiten herausarbeiteten. Ihr Einleitungsvortrag warf die Frage auf, wie in bestimmten zeit-räumlichen Kontexten über Geschlecht und Raum gesprochen wird und welche Konsequenzen dieses Sprechen über Geschlecht und Raum für die verräumlichten Geschlechterkonfigurationen hat. Die Frage, wie wir Wissenschaftler\_innen über Geschlecht sprechen und damit (un)bewusst bestimmte Vorstellungen von Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität reproduzieren bzw. dekonstruieren, diente als Rahmen für die gesamte Tagung.

Melanie Kappler (Karlsruhe) zeigte mit ihren Ergebnisse aus ihrer Untersuchung zu Frauen in Führungspositionen, dass die feministischen Forderungen nach Gleichberechtigung am Arbeitsplatz zwar seit den 60er Jahren sicherlich zu Verbesserungen geführt haben, jedoch vor allem in Führungspositionen Frauen noch immer deutlich unterrepräsentiert und geschlechtsspezifischer Diskriminierung ausgesetzt sind.

Marc Thielen (Frankfurt) berichtete über die Erfahrungen homosexueller iranischer Flüchtlinge im deutschen „totalen“ Flüchtlingsraum. Der totale Flüchtlingsraum, so Marc Thielen, ist in Anlehnung an Goffman und Foucault eine Raumgestalt, in der die Strukturen in hohem Maße die Handlungen konstituieren und Asylsuchenden kaum Gestaltungs- und Entfaltungsmöglichkeit lassen. In der anschließenden Diskussion stand vor allem die Frage im (Diskussions)Raum, warum in Deutschland die Asylpraxis gegenüber Homosexuellen so menschenrechtsverletzende Züge annimmt und wie diese zugunsten homosexueller Asylsuchenden verbessert werden könnten.

Ronja Wagner (Osnabrück) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit der Frage, wie die Identitätsbildung von Au-Pairs in den Aufnahme-Familien als Einflussfaktor in die Migrationsentscheidung in Deutschland zu bleiben oder zurück zu kehren einfließt. Unter Verwendung einer intersektionellen Perspektive, die sie um die Kategorie „Raum“ erweiterte, untersuchte sie, wie

Au-Pairs ihre Identität in den verschiedenen Räumen innerhalb und außerhalb des Haushalts konstruieren und welche Probleme aufgrund ihrer Position und ihrer Herkunft dabei auftreten.

Auch Judith Schmolke (Eichstätt) setzte sich mit der Frage von Migration und Geschlecht auseinander: In ihrer Arbeit, die in Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge entstanden ist, geht sie der Frage nach, welche Faktoren eine Arbeitsmarktintegration von niedrig qualifizierten Migrantinnen hemmen. Anhand ihrer Ausführungen und der anschließenden Diskussion zum Thema Kopftuch wurde die Wirkmächtigkeit hegemonialer Diskurse über die religiöse Aufladung bestimmter Symbole deutlich.

Corinne Corradi (Bern) zeigte anhand ihrer ethnographischen Forschung in Mauretanien wie Geschlechterbeziehungen in Entscheidungen der Gesundheitsversorgung verhandelt werden. Corinne Corradi betonte dabei die Schwierigkeit westlicher Forscher\_innen, kulturell andere Geschlechterkonfigurationen zu erfassen und zu erforschen. Die anschließende Diskussion griff diese Frage auf und beschäftigte sich des Weiteren mit den Möglichkeiten, traditionelle und westliche Medizin zusammen zu bringen.

Josefine Haupt (Kassel) blickte am Ende äußerst kritisch auf die Entwicklung feministischer Geographien zurück. Wobei sie vor allem den Habitus feministischer Geograph\_innen kritisierte und einen Rückgang feministischer geographischer Aktivitäten attestierte. In der Diskussion wurde jedoch auf die fehlende Berücksichtigung der feministischen Georundbriefe nach 2000 und ihre enge Eingrenzung auf feministische Geographien, ohne die Berücksichtigung von Geschlechtergeographien, hingewiesen.

Die den Tag abschließende Diskussion zeigte jedoch, dass gerade das Interesse junger Nachwuchswissenschaftler\_innen an Themen der feministischen und Gender Geographien und die zunehmende Institutionalisierung an den Hochschulen vielmehr darauf hinweist, dass das Interesse an feministischen und Gender Geographien stetig anwächst. An der Abschlussdiskussion wurde im Namen der beiden Sprecherinnen Bettina Büchler und Dörte Segebart auf die Aktivitäten des AK Geographie und Geschlecht hingewiesen und es konnten neue Teilnehmer\_innen für den AK gewonnen werden.

Diesen sehr anregenden, aber auch anstrengenden Tag durften wir im hübschen Kuppelsaal der Universität mit dem Film „La Reina del Condon“ ausklingen lassen. Der von der schweizerischen Regisseurin Silvana Ceschi gedrehte Film portraitiert die Deutsche Monika Krause, die als erste Sexualaufklärerin Kubas bekannt wurde. In der anschließenden Diskussion warf insbesondere das Gespräch zwischen der Regisseurin und Herta Kurig (Professorin für Geschlechterforschung in der DDR), die Monika Krause persönlich kennt, einen neuen Blick auf die Geschlechterbeziehungen in sozialistischen Staaten.

*„Alte“ (lese: lebenserfahrene) Feministinnen resümieren: Spannungen zwischen feministischen Idealen und gegendermainstreamter Realität*

Der zweite Tag der Lecture hatte zum Ziel, gemeinsam mit den von Elisabeth Bäschlin eingeladenen Referentinnen auf die feministischen Bewegungen und deren Einfluss in Wissenschaft, Politik und internationale Entwicklungszusammenarbeit zurück zu blicken.

Stefanie Bock (Geographin, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin) zeigte anhand ihrer eigenen Biographie eindrücklich ihren spannungsvollen Weg zwischen feministischer Theorie und gegendermainstreamter Praxis. Im Mittelpunkt stand dabei unter anderem auch ihre disziplinspezifische „Identitätskrise“, die zunächst vom dem Gefühl geprägt war, in der Geographie mit ihren Interessen und Anliegen keinen Platz zu finden. Erst später in ihrer Arbeit als Städte- und Regionalplanerin fand sie zur Geographie zurück und erkannte den Beitrag der Geographie zur Lösung von Fragestellungen im Hinblick auf Geschlecht und Zugang zu Raum.

Während Stefanie Bock anhand ihrer eigenen Biographie die Anfänge feministischer Geographien in Deutschland nachzeichnete, skizzierte Elisabeth Aufhauser (Geographin, Wien) die Entwicklungen der feministischen und Geschlechtergeographie in Österreich. Im Mittelpunkt ihres Vortrags standen Personen, wissenschaftliche Arbeiten und anwendungsorientierte Projekte, die ihrer Meinung nach zur Entstehung einer feministischen und Geschlechtergeographie im

deutschsprachigen Raum entscheidend beigetragen haben. Elisabeth Aufhauser stellte am Ende kritisch in Frage, inwieweit die Institutionalisierung von Geschlechtergeographien in Bachelor- und Masterstudiengängen als positiv zu bewerten ist.

Annemarie Sancar (Ethnologin, DEZA Bern) reflektierte in ihrem Vortrag mit dem Titel „Wer flickt das Geschirr, dass Gendermainstreaming zerschlagen hat? – Ein Plädoyer für eine Repolitisierung von Gender Equality in der Entwicklungszusammenarbeit“ über die Probleme des Gendermainstreamings in der entwicklungspolitischen Praxis. Sie attestierte zunächst, dass die frauenspezifische Diskriminierung in vielen Bereichen nicht zurück gegangen ist. Vor diesem Hintergrund plädierte sie dafür, die neoliberal motivierten genderspezifischen Empowermentprogramme aus feministischer Perspektive neu zu denken und hinsichtlich einer intersektionellen Perspektive zu öffnen.

Besonders anregend für „junge“ Feministinnen war der Vortrag von Herta Kurig (Soziologin und Geschlechterforscherin, Akademie der Wissenschaften DDR), die sich mit Geschlechtergerechtigkeit in der DDR und nach dem Fall der Mauer beschäftigte. Obwohl Herta Kurig die Probleme des sozialistischen Regimes deutlich identifizierte, wies sie auch darauf hin, dass gerade im Hinblick auf die Geschlechtergerechtigkeit die DDR viel erreicht hatte: Die Berufstätigkeit der Frau und die damit einhergehende finanzielle Unabhängigkeit sieht sie als notwendige Bedingung für eine emanzipierte Gesellschaft. Ihr Resümee über ihre eigene Lebenserfahrung und ihr akademisches Wirken schloss sie mit den folgenden Worten: „Zeitgeschichte sollte immer nur mit dem Bleistift geschrieben werden“.

Doris Stump (Nationalrätin, Bern) schloss mit ihrem Vortrag „Im Spannungsfeld von feministischer Theorie und politischer Praxis – Vom Radikalfeminismus zum institutionalisierten Kampf gegen Gewalt und Rollenstereotype“ an die spannungsvollen Erfahrungen der Vorrednerinnen an, die alle in ihren aktuellen Tätigkeitsfeldern mit diesem Spannungsverhältnis konfrontiert sind. Als Hauptproblem sieht Doris Stump, dass in der Politik (mittlerweile auch von viele Politikerinnen) nur noch von Gleichstellung und nicht mehr von feministischen Inhalten gesprochen wird. Aber selbst die Gleichstellungspolitik bleibt ihrer Meinung nach wirkungslos, wenn die Nicht-Einhaltung von Gleichstellungsmaßnahmen und –quoten nicht zu Konsequenzen führt.

Die Tagung schoss mit Elisabeth Bäschlins Resümee über ihr feministisches Wirken innerhalb und außerhalb des Geographischen Instituts Bern. Ihr Vortrag wurde von einer Uniaktuell Redakteurin unserer Meinung nach sehr treffen zusammengefasst:

*Die Abschlussrede: Kommentar aus Uniaktuell*

von Bettina Jakob, 19.01.2010

«Das Menschsein neu erfinden»

Ein feministisches Plädoyer zum Abschluss ihrer Uni-Tätigkeit: Für die Kulturgeographin Elisabeth Bäschlin ist die Gleichstellung der Geschlechter noch nicht erreicht. Die Rollenbefreiung sei aber möglich: «Was von Menschen gemacht ist, kann auch von Menschen verändert werden.»

«Es gibt keinen Grund, nicht mehr Feministin zu sein.» An einer Gender-Tagung der Uni Bern referierte die Berner Kulturgeographin Elisabeth Bäschlin über ihr Engagement für die Gleichstellung. Sie nahm dabei sowohl Frau als auch Mann in die Pflicht: Denn es gehe um eine Rollenbefreiung und darum, die Machtverhältnisse und die Gesellschaft zu verändern. Bäschlin stellte klar: «Die Frauen sind nicht allein dafür verantwortlich, die Welt zu flicken.» Die erste «Bäschlin Lecture – Feministische und Gender Geographien» des Geographischen Instituts wurde zur Würdigung Bäschlins, einer der ersten Geographinnen im deutschsprachigen Raum, und zum Abschluss ihrer universitären Tätigkeit organisiert.

Erste Erfahrungen bei den Radikal-Feministinnen

Obwohl Bäschlin seinerzeit die einzige Frau unter den 58 Studierenden war, die sich für den Geographie-Lehrgang eingeschrieben hatten, war es nicht dieser Umstand, der

sie zur Feministin machte. Es waren die Frauenbewegung in den 68er-Jahren, der Kontakt zu Radikal-Feministinnen und ihr Engagement im Verein zum Schutz misshandelter Frauen. Erst diese Erfahrung bestärkte die junge Geographin, feministische Gedanken in ihre Uni-Tätigkeit zu tragen: Sie initiierte 1989 gemeinsam mit anderen den Arbeitskreis feministischer Geographie an Hochschulen und forderte mehr feministische Ansätze in der Forschung. Heute ist sie Mitherausgeberin der Buchreihe «gender wissen» im eFeF-Verlag, in der Arbeiten erscheinen wie zu Beispiel Pia Tschannens «Putzen in der sauberen Schweiz», die aufzeigt, unter welchen Bedingungen in Unternehmen und privaten Haushalten sauber gemacht wird.

Es gibt Arbeit und Arbeit

Arbeit ist ein wichtiges Thema im feministischen Verständnis von Geographin Bäschlin – zumal es in der Geographie keine differenzierte Definition von Arbeit gebe. Anders sei dies in der Sozialanthropologie, die Arbeit als Tätigkeit beschreibe, «die für den Fortbestand der Gesellschaft notwendig ist». Und darin sei viel mehr enthalten als die allgemeingültige Definition von Arbeit als Erwerbsarbeit, also einer Tätigkeit, die entlohnt werde, erklärte Bäschlin in ihrem Referat. Arbeit beinhalte zwei Bereiche, nämlich die bezahlte Produktion und die unbezahlte Reproduktionsarbeit: Die Erwerbsarbeit auf der einen, die Haus- und Familienarbeit, die Freiwilligenarbeit und die ehrenamtlichen Aufgaben auf der anderen Seite, die zu einem grossen Teil von den Frauen übernommen würden. Es sei aber essentiell zu sehen, dass es «nicht möglich ist, eine Kaderposition innezuhalten, wenn nicht irgendjemand dahinter Rückhalt gibt – sei dies nun eine Familienfrau oder eine Haushälterin», so Bäschlin.

Frauen als «Manövriermasse»

Diese Hausfrauen-Arbeit nahm Bäschlin ins Visier: Die Betroffenen würden domestiziert, also in ihrer Autonomie beschränkt, müssten rund um die Uhr verfügbar sein, hätten keinen Arbeitsvertrag, keine Gewerkschaft und litten oftmals unter Isolation. Und: «Sie sind Manövriermasse für ein kapitalistisches System.» Bäschlin erklärte: Je nach Arbeitsmarkt und Nachfrage an Fachkräften seien Frauen «ebenso gute Ingenieurinnen wie Männer». Herrsche aber wieder ein Stellenüberschuss, dürften sie getrost wieder «zurück an den Herd».

Gemäss Bäschlin werden die männlichen Werte noch immer über die weiblichen gestellt. Die Regeln des Patriarchats, der systematischen Bevorzugung aufgrund biologischer Geschlechterzugehörigkeit, würden nach wie vor gelten – obwohl sich einige Männer langsam ebenso dagegen wandten, und sich in Sachen Geschlechterrollen in den letzten 30 Jahren Einiges verändert habe. Die Kulturgeographin ist sicher: «Was von Menschen gemacht ist, kann auch von Menschen verändert werden.» Wozu diese Orientierung an sekundären Geschlechtsmerkmalen, warum dieser Fokus auf die Einteilung Frau – Mann? «Vielmehr ist es doch Ziel, das Menschsein neu zu erfinden», so Bäschlin.

*Das feministische Fest: Zeit zum Feiern*

Zur Abschluss der Tagung luden Elisabeth Bäschlin und ihre Familie in den Zunftsaal ein. Die Dekoration spiegelte das Wirken von Elisabeth Bäschlin wider und die Gäste durften aussuchen, ob sie sich an dem „Sahara“, „Feministischen“ oder „städteplanerischen Carcassonne“ Tisch niederließen. Nach der Laudatio von Doris Wastl-Walter an Elisabeth Bäschlin verabschiedete sich die Gruppe Sozialgeographie, Politische Geographie und Gender Studies mit einem selbstgedichteten „berndütschen Gstanzerl“ auf das Volkslied „Vogel-Lissi“ von Elisabeth. Bei schweizerischem Essen, Wein und mit der Musik der Gruppe Twinsleeves klangen der Abend und somit auch die Tagung aus.

*Da Capo al fine: „Post-Bäschlinsche“ feministische und Gender Geographien in Bern*

Während die Reste des Festes mittlerweile verspeist wurden, kauen wir noch an den inhaltlichen Ergebnissen der Tagung in Form eines Tagungsbandes. Sobald die Publikation im eFeF Verlag publiziert ist, werden wir dies über den AK Verteiler mitteilen. Gleichzeitig haben wir am

Anschluss an die Zusammenstellung des Readers für die Lecture beschlossen, dass wir in Bern gerne ein Archiv für feministische und geschlechtergeographische Arbeiten einrichten möchten. Wir bitten dazu alle AK Mitglieder um ihre Mithilfe, so dass am Ende eine möglichst vollständige (elektronische) Sammlung wissenschaftlicher (Abschluss)Arbeiten entstehen kann, von der alle AK Mitglieder in Lehre und Forschung profitieren können.

Aufgrund der sehr positiven Resonanz hoffen alle Teilnehmer\_innen und Organisator\_innen auf eine Fortsetzung der Bäschlin Lecture im Jahr 2012. Wir bedanken uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei allen Referent\_innen und Teilnehmer\_innen für die anregenden Diskussionen!

*Carolin Schurr, Bern*

## **Sonstiges**

Presseerklärung 2.2.2010

### **Fachgesellschaft Geschlechterstudien/Gender Studies Association gegründet!**

Am 29. Januar 2010 gründeten 204 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende an der Technischen Universität Berlin die Fachgesellschaft Geschlechterstudien. Zu den Gründungsmitgliedern zählten auch die Zentren für Geschlechterforschung der TU und HU Berlin sowie die Universitäten Siegen und Luxemburg.

Das Ziel der Fachgesellschaft ist es, die Etablierung und Weiterentwicklung der Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum zu fördern und insbesondere den inter- und transdisziplinären Austausch zu fördern. Das innovative Potenzial, das die Gender Studies als wissenschaftliche Perspektive quer zu allen Disziplinen seit vielen Jahren in das wissenschaftliche Feld einbringt, soll durch die Fachgesellschaft noch stärker öffentlich und gegenüber Drittmittelgebern sichtbar gemacht werden.

Wie Sabine Hark (TU Berlin), eine der Mitinitiatorinnen und Organisatorin der Veranstaltung, einfürend deutlich machte, sind die allgemein anerkannten Kriterien für eine wissenschaftliche Disziplin von den Gender Studies längst erfüllt: eigene Professuren, eigenständige Studiengänge sowie wissenschaftliche Zeitschriften und Veröffentlichungsorgane. Die Gründung einer Fachgesellschaft war also ein längst überfälliger Schritt in der Geschichte der Gender Studies, der von den Anwesenden mit vielen Hoffnungen und Wünschen versehen und gefeiert wurde.

Die erste Mitgliederversammlung wählte als Vorstandsmitglieder der Fachgesellschaft:

Prof. Susanne Baer (HU Berlin), Dr. Antke Engel (Hamburg, z.Zt. HU Berlin), Dr. Regina Frey (Berlin), Prof. Sabine Hark (TU Berlin), Aline Oloff (TU Berlin, Promovendin), Prof. Sigrid Schmitz (Universität Freiburg, z.Zt. Universität Oldenburg), Prof. Paula Villa (LMU München).

Zur ersten Vorsitzenden wurde Prof. Sabine Hark, zur zweiten Vorsitzenden Prof. Susanne Baer sowie zur Schatzmeisterin Aline Oloff gewählt.

Jetzt ist die aktive Mitarbeit und Mitgestaltung aller in dem Feld der Geschlechterstudien Forschenden und Lehrenden gefragt. Mitgliedsanträge sind auf der Homepage der Fachgesellschaft zu finden: [www.fg-gender.de](http://www.fg-gender.de).

Kontakt: Prof. Sabine Hark, ZiFG der TU Berlin, [030] 314 26974 Fax: [030] 314 26988; Prof. Susanne Baer, HU Berlin, [030] 2093 3467 Fax: [030] 2093 3431;

e-mail: [mail@fg-gender.de](mailto:mail@fg-gender.de) Internet: <http://fg-gender.de/>

### **Überfakultäre Lehrveranstaltungen zur Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Graz**

Lehraufträge zur Frauen- und Geschlechterforschung in unterschiedlichen Disziplinen im Umfang von 2 SWS im Rahmen des Master-Studiums "Interdisziplinäre Geschlechterstudien" sind

an der Universität Graz zu vergeben. Die Lehrveranstaltungen sind für das Studienjahr 2010/11 als Wahlfächer geplant. Bewerbungen müssen bis zum **01. März 2010** eingegangen sein.

Weitere Details (kompletter Ausschreibungstext, Übersicht Mastercurriculum, Modulbeschreibungen, Beschreibung der Lehrveranstaltungstypen, Lehrauftragsformular) sind zu finden unter: <http://www.uni-graz.at/kffwww/ausschreibung.html>

### **Mitarbeiterin/ Mitarbeiter in der Stabsstelle Gender and Diversity an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. gesucht**

Vollzeitstelle, Eintrittstermin: sofort

In der Stabsstelle Gender and Diversity ist zum nächstmöglichen Termin die Stelle einer Mitarbeiterin/eines Mitarbeiters zu besetzen. Die im Rahmen des vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg mitfinanzierte und vom Rektorat 2008 eingerichtete Stabsstelle Gender and Diversity ist beauftragt, die Schaffung nachhaltiger Strukturen im Arbeitsfeld der Gleichstellung konzeptionell und strategisch zu verankern, mit dem Ziel zur kontinuierlichen Verbesserung der Chancen- und Ergebnisgleichheit an der Universität Freiburg beizutragen. Das Projekt endet am 31.12.2012.

#### *Aufgaben*

Zu Ihren Aufgaben gehört die fachliche Unterstützung der Stabsstellenleitung bei der Beratung des Rektorats in Entscheidungs-, Planungs-, Umsetzungs- und Bewertungsprozessen der Universität zum Thema Gleichstellung und Vielfalt. Des Weiteren arbeiten Sie aktiv an der Entwicklung von Strategien, Konzepten und praktikablen Methoden zur Umsetzung von Gender und Diversity an der Universität Freiburg mit.

Ihnen obliegt der selbständige Aufbau eines durchgängigen Gleichstellungscontrollings als Teil routinemäßiger Qualitätssicherung, der Aufbau eines Gender Budgeting Systems sowie in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachabteilungen die Weiterentwicklung gender- und diversitysensibler Datenerhebungsverfahren.

#### *Anforderungen*

Neben einem abgeschlossenen Universitätsstudium werden einschlägige Erfahrungen in der Gleichstellungsarbeit sowie fundierte Kenntnisse der Geschlechterforschung erwartet. Des Weiteren sind sehr gute Computerkenntnisse und Vertrautheit mit statistischen Erhebungsverfahren und -methoden erforderlich. Von Vorteil sind außerdem Kenntnisse im Diversity-Management. Zusätzlich zur fachlichen Qualifikation werden sehr gute arbeitsorganisatorische Fähigkeiten und ein professionelles Selbst- und Zeitmanagement erwartet.

Die Universität Freiburg versteht sich als familienfreundliche Hochschule. Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.gd.uni-freiburg.de/> Die Stelle ist bis 31.12.2012 befristet. Die Vergütung erfolgt nach TV-L E 13. Die Universität strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an und fordert ausdrücklich entsprechend qualifizierte Frauen zur Bewerbung auf.

Bitte bewerben Sie sich mit den üblichen Unterlagen unter Angabe der Kennziffer 6749 bis spätestens **19.02.2010** unter folgender Adresse: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Zentrale Universitätsverwaltung, Fahnenbergplatz, D-79085 Freiburg

Für nähere Informationen steht Ihnen Eva Voß unter Tel. 0761/203-9054 oder Email - [vossverwaltunguni-freiburg.de](mailto:vossverwaltunguni-freiburg.de) zur Verfügung.

### **„Settling Into Motion“**

#### **Ph.D. -Stipendien für Migrationsforschung der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius**

Die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius in Hamburg schreibt auch 2010 ihr Ph.D.-Stipendienprogramm "Settling Into Motion" aus. Sie setzt damit ihren Förderschwerpunkt "Migrationsforschung" fort. Bewerbungen sind bis zum **25. Februar 2010** möglich. Der Themenfokus richtet sich 2010 auf Migration, Vielfalt und die Zukunft der modernen Gesellschaften.

Die inhaltlichen Facetten der dritten Stipendien-Ausschreibung zielen auf zentrale Fragen des globalen Phänomens Migration: Inwiefern wirkt Migration auf die Herkunfts- und Aufenthaltsländer von Migranten? Welche Voraussetzungen hat gelingende Integration und welche Bedin-

gungen sind dafür erforderlich? Welche Herausforderungen bedeutet Migration für den Einzelnen und die betroffenen Familien? Wie wirkt globale Wanderung zurück auf die Herkunfts- wie auf die Zielländer der Migranten?

Die ZEIT-Stiftung vergibt im Rahmen des Ph.D.-Stipendienprogramms jährlich 6-8 Stipendien in Höhe von monatlich 1.200 € für maximal 3 Jahre. Nähere Informationen und die Ausschreibungsunterlagen für die Online-Bewerbung unter <http://www.settling-into-motion.de>

Dem Beirat gehören an: Prof. Dr. Joaquín Arango (Universidad Complutense, Spanien), Prof. Dr. Thomas Faist (Universität Bielefeld, Deutschland), Prof. Ayse Kadioglu (Sabanci University, Türkei), Christiane Kuptsch (Internationale Arbeitsorganisation ILO, Schweiz), Prof. Dr. Peggy Levitt (Wellesley College, USA), Prof. Dr. John Mollenkopf (City University of New York, USA), Dr. Jens Schneider (Institute for Migration and Ethnic Studies, Niederlande), Dr. Patrick Simon (Institut National d'Etudes Démographiques, Frankreich), Prof. Dr. Steven Vertovec (Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften, Deutschland), Dr. habil. Michael Werz (Georgetown University, USA).

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an die ZEIT-Stiftung, Frauke Hamann, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel. 040 41336871, E-Mail: [hamann@zeit-stiftung.de](mailto:hamann@zeit-stiftung.de).

### **Postdoctoral Fellowship: Center for Place, Culture and Politics at the Graduate Center of the City University of New York**

The Center for Place, Culture and Politics at the Graduate Center of the City University of New York announces a postdoctoral fellowship for the academic year 2010-11 with the possibility of renewal for a second year.

The Center, established in 2000, is interdisciplinary and strives to provide an intellectual forum for the discussion of a wide range of vital contemporary issues. Each academic year, a group of faculty and graduate student fellows from different disciplines explore a specific theme at the Center through a weekly seminar. The Center also hosts prominent national and international scholars and activists who have done significant work related to the theme and invites distinguished outside lecturers to present their work. Over the past three years the Center has also sought to work more closely with urban social movements both in New York City and beyond on the theme of The Right to the City.

Postdoctoral awards are residential and normally run for the academic year September-May. In addition to the stipend of \$48,000 and a research space, Fellows have access to all CUNY research facilities. To be eligible, candidates should have their doctoral dissertations in hand and must have completed their dissertations within five years of taking up the Fellowship.

In addition to conducting their own research, Fellows will be expected to attend and contribute to the weekly seminar of the Center and support other initiatives of the Center, such as the promotion of conferences and symposia. The duties of the post-doc will also include active involvement with the Right to the City initiative with a particular eye to developing a Web site and communication links between the university and the social movements. During the year the post-doc will be expected to offer one graduate level course on a topic of their own choosing.

The deadline for applications is April 1st, 2010. Awards will be announced by May 1.

To apply, please send a 500 word letter of interest in relation to the activities of the Center and a 1000 word personal research plan; a curriculum vitae; a representative article or dissertation chapter; and three letters of recommendation to:

David Harvey; Center for Place, Culture and Politics; The Graduate Center; The City University of New York; 365 Fifth Avenue; New York, NY 10016

Further information on the work of the Center and the theme for next year can be found on the Center's website, <http://web.gc.cuny.edu/pcp/>

### **Universität Rostock**

**An der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ist zum 1. April 2011 – vorbehaltlich haushaltsrechtlicher Regelungen – die W3-Professur für Demographie zu besetzen.**

Der/die zukünftige Stelleninhaber/in vertritt das Fach „Demographie“ in der Lehre in seiner ganzen Breite mit einem Schwerpunkt in den Bereichen Mortalität und Migration. Die Lehre umfasst Veranstaltungen im Bereich demographischer Methoden auf dem BA- und MA-Niveau sowie in der Doktorandenausbildung. Erwartet wird die Bereitschaft, Lehrveranstaltungen auch in englischer Sprache anzubieten. In der Forschung wird eine engagierte Mitwirkung in der Profillinie „Aging Science and Humanities“ im Rahmen der an der Universität Rostock neu eingerichteten Interdisziplinären Fakultät erwartet. Ein Forschungsschwerpunkt im Bereich formaler Demographie sowie auch in den Themenbereichen Mortalität und Migration ist erwünscht; eine starke methodische und empirische Ausrichtung und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den anderen an Profillinie und Forschungsschwerpunkt Beteiligten werden vorausgesetzt. Eine enge Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für demografische Forschung wird erwartet. Die Universität Rostock misst einer intensiven Betreuung der Studierenden einen hohen Stellenwert bei und erwartet deshalb von den Lehrenden eine ausgeprägte Präsenz an der Universität. Zur Stärkung der universitären Einbindung in das regionale Umfeld wird ferner davon ausgegangen, dass die/der zu Berufende bereit ist, ihren/seinen Lebensmittelpunkt in die Region zu legen.

Weitere Auskünfte erteilt: Frau Prof. Dr. Heike Trappe, Institut für Soziologie und Demographie, 0381/498-4040, e-mail: heike.trappe@uni-rostock.de

Die Einstellungsvoraussetzungen bestimmen sich gemäß § 58 Landeshochschulgesetz Mecklenburg-Vorpommern (Habilitation bzw. habilitationsäquivalente Leistungen). Besondere Fähigkeiten und Leistungen in der Lehre sowie in der Wissenschaftsorganisation und akademischen Selbstverwaltung finden Berücksichtigung. Zu diesem Zweck sind die Ergebnisse in der Lehre, die Vorstellungen zur künftigen Lehre inkl. zur didaktischen Gestaltung von Lehrveranstaltungen darzulegen und die Erfahrungen im wissenschaftlichen Management zu beschreiben. Gleichzeitig werden Engagement und Erfahrungen bei der Einwerbung von Drittmitteln erwartet. Die Professur wird gemäß § 61 LHG M-V im Beamtenverhältnis auf Lebenszeit, ggf. auch im Beamtenverhältnis für 5 Jahre besetzt. Es besteht die Möglichkeit, die Professur im Angestelltenverhältnis zu besetzen. Die Universität Rostock strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen am wissenschaftlichen Personal an und fordert daher qualifizierte Frauen mit Bezug auf § 4 (3) des Gleichstellungsgesetzes Mecklenburg-Vorpommern nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei der Stellenbesetzung im Rahmen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen bevorzugt behandelt. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Darstellung des wissenschaftlichen und beruflichen Werdegangs, Schriftenverzeichnis, Aufstellung der bisherigen Lehrtätigkeit, eventuell hochschuldidaktischen Zusatzqualifikationen und der bisherigen Drittmittelinwerbung sowie Beschreibung künftiger Forschungsabsichten) sind bis **26. März 2010** zu richten an: Universität Rostock; Dezernat für Personal und Personalentwicklung, 18051 Rostock Bewerbungskosten können vom Land Mecklenburg-Vorpommern leider nicht übernommen werden.

## Literaturhinweise



27

Bauriedl, Sybille/Schier, Michaela /Strüver, Anke (Hrsg.)(2010): Geschlechterverhältnisse, Raumstrukturen, Ortsbeziehungen Erkundungen von Vielfalt und Differenz im spatial turn. (Forum Frauen- und Geschlechterforschung, Band 27) – ca. 300 Seiten – ca. 29,90 € ISBN 978-3-89691-227-5, Erscheinen: April 2010

*Zwischen Raumstrukturen und Geschlechterverhältnissen bestehen enge Wechselbeziehungen, die in Aneignungs- und Ausschlussprozessen sichtbar werden. Als verräumlichte Geschlechterverhältnisse treten diese in der Arbeitsteilung, in Mobilitätsmustern, in Migrations- und Siedlungsformen u. v. m. zu Tage.*

*Der Band vermittelt die Vielfalt an Perspektiven in der Geschlechterforschung zu Fragen der Raumkonstitution durch Gesellschaftsstrukturen.*

*Die Beiträge geben anhand sozialgeographischer und soziologischer Fragestellungen einen aktuellen Überblick über die zentralen Fragestellungen der raumwissenschaftlichen Geschlechterforschung, die sich zunehmend auf den spatial turn der Kultur- und Sozialwissenschaften bezieht.*

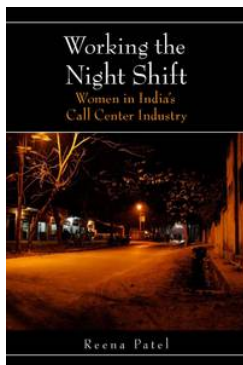
Shapiro, Eve (2010): Gender Circuits: Bodies and Identities in a Technological Age. Routledge Press.

*The book explores the impact of new technologies on the gendered lives of individuals through substantive sociological analysis and in-depth case studies. Bringing together research on cis-gender (sex-gender alignment) and transgender lives, I ask whether and how new technologies are reshaping what it means to be a gendered person in contemporary society.*

Detailed information is available at: <http://www.routledge.com/books/Gender-Circuits-ISBN9780415996969>

Baer, Susanne/Smykalla, Sandra/Hildebrandt, Karin (2009): Schublade, Schablonen, Schema F - Stereotype als Herausforderung für Gleichstellungspolitik. Schriftenreihe "Gender /kompetent/", Bd. 5, USP Publishing

Näheren Informationen unter: <http://www.kleine-verlag.de/pcgi/a.cgi?ausgabe=index&T=1265293080745>



Patel, Reena (2010): Working the Night Shift. Women in India's Call Center Industry. Stanford University Press

*Relatively high wages and the opportunity to be part of an upscale, globalized work environment draw many in India to the call center industry. At the same time, night shift employment presents women, in particular, with new challenges alongside the opportunities. This book explores how beliefs about what constitutes 'women's work' are evolving in response to globalization. "Working the Night Shift" is the first in-depth study of the transnational call center industry that is written from the point of view of women workers. It uncovers how call center employment affects their lives, mainly as it relates to the anxiety that Indian families and Indian society have towards women going out at night, earning a good salary, and being exposed to western culture.*

*This timely account illustrates the ironic and, at times, unsettling experiences of women who enter the spaces and places made accessible through call center work.*

## Internetlinks

### Gender in Geography Bibliography:

<http://www.emporia.edu/socsci/fembib/index.htm>

The Gender in Geography Bibliography website is housed on the Emporia State University server. Please check your own entries, send any updates and/or corrections, and suggestions for changes that would improve the site to Ellen Hansen: [ehansen@emporia.edu](mailto:ehansen@emporia.edu)

### Repository for geography syllabi and teaching resources

<http://geography.sdsu.edu/GFDA/index.html>

In an effort to help new geography lecturers and faculty, last summer's GFDA workshop group decided to build a website to act as a repository for geography syllabi and teaching resources. As many of you know, it can be really difficult to put together a course for the first time. We felt that our lives could be made much easier if we had access to lots of different geography syllabi and teaching resources - all conveniently located in one place - to help us shape our courses. Hence, the GFDA syllabi repository website is born. Our hope is that this website will encourage lecturers and faculty to share ideas and resources across university campuses. We've also created a listserv to facilitate discussion on key classroom strategies and to share teaching-related announcements. I encourage you to share your syllabi and teaching resources so that we can make this website better. The more resources we post, the more we can build upon

each other's knowledge and experience. Please email resources to me at: [kswanson@mail.sdsu.edu](mailto:kswanson@mail.sdsu.edu).

*Kate Swanson*

---

### **Redaktionsschluss für Feministisches Geo-RundMail Nr. 44, 31. März 2010**

Das feministische Geo-RundMail erscheint vier Mal im Jahr. Inhaltlich gestaltet wird es abwechselnd von GeographInnen mit Interesse an Genderforschung in der Geographie, die (fast alle) an verschiedenen Universitäten des deutschsprachigen Raums arbeiten. **Beiträge, Literaturhinweise und aktuelle Email-Adressen bitte via E-mail unter Angabe von „Geo-RundMail“ im Subject an [schier@dji.de](mailto:schier@dji.de) !**

Koordination: Feministische Geo-RundMail, Dr. Michaela Schier, Schumpeter-Nachwuchsgruppe „Multilokalität von Familie“, Deutsches Jugendinstitut e.V., Abt. Familie und Familienpolitik, Nockherstr. 2, 81541 München, [schier@dji.de](mailto:schier@dji.de), Tel.: +49 (0)89 6 2306 352

kherstr. 2, 81541 München  
Tel.: 0049/(0)89/62306 352, Fax: 0049/(0)89/62306162,  
e-mail: [schier@dji.de](mailto:schier@dji.de)

Aktuelle Nummer und Archiv als pdf-Dateien unter <http://www.ak-geographie-geschlecht.org/pages/rundbrief.html>.